

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1925

185 (13.8.1925)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Mit den Wochenbeilagen „Die Rufstunde“ und „Voll und Zeit“ (mit Bildern)

Bezugspreis: Halbjährlich 1.— M. mit 90 3 ohne Zustellung. Einzel-
preis 10 3, Samstags 15 3. — Anzeigen: die einpaltige Kolonelleite
20 3, auswärts 25 3, Reklamen 80 3. Annahmeschluss 8 Uhr vormittags.
Anzeige: Werttag mittags. Geschäftsstelle
u. Redaktion: Luisenstr. 24. Fernsprecher:
Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481.
Schriftleitung: Georg Schöpslin; für die Redaktion verantwortlich: Her-
mann Kadel; für den Anzeigenteil: Gustav Krüger. Druck und Verlag
der Verlagsdruckerei Volkshfreund G. m. b. H., sämtliche in Karlsruhe.

Der Wucherzoll unter Dach

Schlussabstimmung über das Zollgesetz — Annahme desselben mit den Stimmen der Regierungs-
parteien, des Zentrums und der Volkshreuen — Die sozialdemokratische Fraktion lehnt die Be-
teiligung und Verantwortung dafür ab — Der Reichstag bis zum Herbst vertagt

Berlin, 12. August. Der Zollkodex hat am Mittwoch vor-
mittags sein Wuchergebet zur Annahme gebracht. Das Ende
war der ganzen Gesetzesmacherei würdig. In langer Sitzung
des Reichstages waren die Zollkodexparteien dahin
übereingekommen, der Opposition eine Redeseite von einer
Stunde für die 3. Lesung zu bewilligen. Es ist selbstverständ-
lich, daß die Sozialdemokratie ein solches Gnadengesicht nicht
annahm, sie verteilte bis auf den Abg. Müller-Franken und
Dittmann den Saal, um damit zum Ausdruck zu bringen, daß
sie jede Verantwortung für diesen Zollkodex vor dem Volke ab-
lehne. Die Kommunisten blieben im Saal. Abg. Koenen gab
für seine Partei Erklärungen, die sich jedoch im wesentlichen
gegen die Sozialdemokraten richteten, sogar von deren Seite
nach dem Ministerstuhl fahelte.

Für die demokratische Fraktion erklärte der Abg. Meier-
Berka, daß seine Freunde Zweifel an der Gerechtigkeit die-
ses Zolltarifs hegen, da die Geschäftsordnung überanagen
worden sei, und daß die demokratische Fraktion sich deshalb an
der Abstimmung nicht beteilige.

Die namentliche Abstimmung ging sehr rasch vor sich, da
sich niemand von den Zollkodexparteien zum Worte meldete,
war in knapp einer Stunde die Abstimmung für die ganzen
Gesetze erledigt. Die Abgeordneten der Rechten drängten sich
während der Abstimmung nicht mehr zu sehen, sie hielten
leben und das Ganze mochte den Eindruck eines erbarmungs-
würdigen Theaters.

Dann wurden ohne Debatte die Gesetzentwürfe über das
deutscheschweizerische und das deutsch-schwedische Schiedsgericht, und
der Handelsvertrag und Handelsvertrag mit der arabischen
Republik erledigt. Auch der Handelsvertrag zwischen Deutsch-
land und den Vereinigten Staaten von Nordamerika wurde
ohne Debatte angenommen.

Zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen dem Reichs-
innenminister und der völkischen Fraktion kam es bei der Be-
ratung des Handelsvertrags zwischen Deutschland und Belgien.
Der völkische Redner v. Graefe warf der Reichsregierung vor,
daß sie mit diesem Vertrage das deutsche Volk in Schande
bringe. Stresemann antwortete dem völkischen Abgeordneten
ausführlich und in höchster Erregung. Für die Sozialdemo-
kraten erklärte Toni Sender die Zustimmung zu diesem Han-
delsvertrage.

Nach der Annahme des Zolltarifs hatte das Interesse der
Rechtsparteien an den Verhandlungen stark abgenommen, so-
daß die Regierung die Beschlußfähigkeit des Hauses nur durch
starke Anwesenheit der sozialdemokratischen Fraktion erreichen
konnte. Auch bei der Beratung des Handelsvertrags zwischen
dem Deutschen Reich und Großbritannien und Island gab es
heftige Debatten. Wieder riefen die völkischen, diesmal
mit Abg. Reventlow als Redner gegen den Reichsinnenminis-
ter an. Ihnen sprach Herr Stresemann jedes Gefühl für per-
sönliche und nationale Ehre ab. Präsident Seebe, der eigen-
lich berechtigt gewesen wäre, dem völkischen Abgeordneten den
Saal zu verweisen, begnügte sich mit einem Ordnungsruf und
ließ durchblicken, daß man die Schimpfereien von dieser Seite
nicht allzu ernst nehmen dürfe. Der Graf hatte nicht Intelli-
genz genug, diese Bemerkung des Präsidenten zu verstehen, und
schickte sich unter großem Hallo eine Art Protest gegen die

Rede des Reichstagspräsidenten.
Der Handelsvertrag wurde schließlich mit großer Mehrheit
angenommen.

Am Nachmittag wurde über das Amnestiegesetz beraten.
Für die Sozialdemokratie sprachen die Abg. Landsberg und
Kosfeld, die scharfe Kritik an diesem Gesetz, das wirklich
wenig bringt, übten. Es ist ein Gesetzentwurf, der diejenigen
begnadigt, die wegen Verhinderung des verstorbenen Staats-
präsidenten und republikanischer Minister angeklagt worden
sind. Im übrigen bringt das Gesetz die Begnadigung der
Kapitänleuten, vor allem auch des Kapitänleutnants Erhard,
und des Generals v. Lüttich.

Auch der demokratische Abg. Brodant kritisierte eine ganze
Reihe von Mängeln des Gesetzentwurfes. Selbstverständlich
waren auch die Kommunisten mit dem Gesetzentwurf unzufrie-
den. Trotzdem stimmten sie, wie auch die übrigen Parteien
für das Gesetz, weil es wenigstens einen kleinen Fortschritt
bringt, und man annehmen darf, daß das Gesetz in einzelnen
Ländern, namentlich in Preußen besser ausfallen wird.

In einer zweiten Sitzung, die nachmittags 4 Uhr begann,
wurde das Saarabkommen zwischen Deutschland und Frankreich
verabschiedet, ein Abkommen, das die Warenzufuhr in das
Saargebiet zwischen Deutschland und Frankreich regelt. Auch
für diesen Gesetzentwurf stimmte die große Mehrheit der Ab-
geordneten einstimmig der Kommunisten.

Ein Gegenstand zu der Durchsicht des Zolltarifs gab
es kurz vor Schluss der Sitzung. Es lag ein Antrag vor, der
die Sozialrenten in Höhe der Kleinrenten gleichstellen
möchte, als auch ihnen in Zukunft bei einem Einkommen von
jährlich 270 Mark an ihrer Rente nichts anzurechnen werden
sollte. Die bürgerlichen Parteien, die den Zolltarif nicht eifrig
genug hatten verabschiedet können, hatten nun auf einmal
monatelange Zeit, wo es sich um so beschwerliche Interessen
ärmster Volksschichten handelte. Der demokratische Führer
Schuldt und der Zentrumsmann Effer verlangten die Verschle-
bung der Angelegenheit bis nach dem Wiederzusammentritt
des Reichstages, also bis November oder Dezember. Selbst
der Demokrat Riks sekundierte diesem Verlangen. Dieser un-
geheure Verschleppungsversuch währte Stunden nachdem man
auch die ärmsten Bevölkerungsschichten mit den hohen Zöllen
belastete, welche die sozialdemokratische Fraktion zu leiden-
schaftlicher Empörung auf. Es sprachen Krasien und Pitt-
mann gegen den Verschleppungsantrag, und auch die Kommu-
nisten schickten einige Redner vor.

Die Sozialdemokraten beantragten namentliche Abstimm-
ung und es zeigte sich, daß bei 24 Stimmenhaltungen 271
Abgeordnete für die Gleichstellung der Sozialrentner mit den
Kleinrentnern und nur 77 dagegen stimmten, so daß 2/3 der an-
wesenden Abgeordneten dem Antrag zugestimmt hätten. Dam-
it ist der Einspruch, den der Reichstag gegen die Annahme
dieses Antrages erhoben hatten, hinfällig. Der Präsident
wird ermächtigt, den Tag für die nächste Sitzung festzusetzen,
voraussichtlich Mitte November.

Der Präsident schloß gegen 6 Uhr die Sitzung.

Der Reichstag bis zum Herbst vertagt.

Der große Fischzug gelungen

Aufwertung — Steuern — Zölle

Vor drei Wochen hat der Reichstag die Aufwertungs-
gesetze im Eilzugstempo verabschiedet. Die letzten 14 Tage
dienten dazu, eine große Serie von Steuergesetzen mit
vielen Hunderten von Paragraphen durch die zweite und
dritte „Beratung“ hindurchzuführen. Nun ist auch der
Zolltarif, dessen zweite Lesung am Samstag begonnen
hat, in eiligster Hast unter Dach gebracht.

In der von zahlreichen Entwürfskürmern beglei-
teten Rede, mit der Reichstanzler Luther die Zolldebatte
einleitete, sprach er von den drei „großen Gesetzgebungs-
werken“, die eine feste Grundlage für den Wiederaufbau
unserer Wirtschaft geben sollen. Groß sind diese drei
Werke gewiß ihrer äußeren Gestaltung nach, groß auch
wird der Profit sein, den sie einer verhältnismäßig klei-
nen Oberschicht des deutschen Volkes sichern, klein aber
ist der Geist, aus dem sie geboren sind.

Wären die Werke von großen Ideen getragen, die sich
ihren Weg zu den Herzen und Hirnen des heugelalten
deutschen Volkes zu bahnen vermögen, so hätten sie in
anderem Verfahren zustande kommen müssen. Im unbe-
schränkten öffentlichen Kampf der Geister hätte das neue
Gebäude der Wirtschaft und Finanzgesetzgebung entstehen
müssen. Die besten Köpfe der Volkstretter hätten ihre
Gründe und Gegengründe entwickelt, man hätte nach dem
alten Sprichwort alles prüfen und das Gute behalten
müssen. Wie aber ist in Wirklichkeit verfahren worden?

Die Bonzen der Regierungsparteien haben in ihren
Klauen die Köpfe zusammengesteckt, haben geschachtelt,
so ähnlich, wie es auf dem Ruhmarkt zu geschehen pflegt,
und ihre Einzelwünsche uneinheitlich und unorganisch zu-
sammengesteckt, sind dann mit ihren Anträgen, um der
Form zu genügen, in den Sitzungen der Ausschüsse und
dann in der Vollversammlung erschienen, haben die Op-
position mit verkürzter Redezeit sprechen lassen, ohne zu-
hören, ohne deren Gründe zu würdigen, und dann
haben sie abgestimmt, abgestimmt und immer
wieder abgestimmt. Nur fertig, fertig werden war
das Ziel.

Trotzdem weisen die Gesetze einen einheitlichen Zug
auf. Sie sind, eines wie das andere, von dem Bestreben
erfüllt, die Reichen reicher, die Armen ärmer zu
machen. Sie dienen restlos dem großen Fischzug, den
der Großbesitz in Industrie und Landwirtschaft unternom-
men hat und bei dem Herr Luther die Rolle des Steuer-
manns zugezählt ist.

Bei der Aufwertung wurde den großen Schuld-
nern, die dank der Inflation ihre Lasten abschütteln
konnten, 75 bis 100 Prozent der Kapitalvermögen ange-
sprochen, die von kleinen und größeren Sparern einstra-
gend angelegt waren; die Inflationsgewinne der Schie-
ber und Wucherer wurden geschüttelt, die Börsenspekulanten
prämiiert, der ehrlich erworbene Anleihebesitz bis auf
einen kleinen Rest für nichtig erklärt. Die Industrie hat
5 Milliarden, die Landwirtschaft 16 Milliarden, der städ-
tische Hausbesitz 40 Milliarden Schulden mit einem Ver-
derbtisch getilgt zu Lasten der verarmten Gläubiger.

Bei den Steuern wurde das Spiel fortgesetzt. Der
Steuerfuß für Kiefernsteuern wurde unter das in Eng-
land, das keinen Weltkrieg verloren hat, geltende Maß
herabgesetzt, die tief unter englischen Maßstäben liegen-
den Lohn- und Gehaltseinkommen bleiben ebenfalls weit
stärker belastet als auf der grünen Insel. Die Spekula-
tionsgewinne genießen auch künftig steuerliche Vergünsti-
gungen. Dafür bleibt uns die rohe Umsatzsteuer selbst
für die notwendigen Lebensmittel erhalten. Als Schön-
heitspfänderchen will man auf den Zollraub ihre Er-
mäßigung um 1/4 Prozent aufheben. Bei Zucker,
Salz, Bier und Tabak wird die Steuerstrafe
fester angebracht, und die Hauszinssteuer wird bei gleich-
zeitiger rascher Steigerung der Mieten aufs äußerste an-
gespannt. So sieht das zweite der „großen“ Werke aus,
die Herr Luther pries.

Dazu ist nun das dritte, das Zollgesetz gekommen,
das die Gesamtproduktion verteuert, die Ausfuhr deut-
scher Industrieerzeugnisse und die Einfuhr deutschen Roh-
stoffs erschwert zu dem einzigen Zweck, die Kar-
tellrente und die Grundrente um den Betrag des Zolles
zu steigern.

Die Kosten dieses großen Fischzugs tragen die am
Hungertuch nagenden Opfer der Währungsstata-
strophe, tragen die in ihrer Kaufkraft geschwächten
Arbeiter, Angestellten und Beamten, trägt auch der
Mann des kleinen Mittelstandes in Stadt
und Land, der letzten Endes mitzuleiden hat unter
der schweren Schädigung der deutschen Gesamtwirtschaft,
die bei dieser Politik nicht ausbleiben kann. Die Folgen
der falschen Entscheidung von Millionen deutscher Wäh-
ler im Dezember vorigen Jahres und bei der Berufung
des „Kettlers“ Hindenburg zum höchsten Amt der deut-
schen Republik machen sich in verhängnisvoller Weise be-
merkbar. Aber es kommt die Stunde, in der Nachschiff
gefordert wird.

Briand in London

Paris, 12. Aug. (Via Bericht.) Die Besprechungen in
London haben noch zu keinem definitiven Ergebnis geführt.
Die Aussprache des Vormittags war dem Entwurf der franzö-
sischen Antwort an Deutschland, die des Nachmittags der Re-
aktion des Textes der in Aussicht genommenen Verträge ge-
widmet. Beide Diskussionen sind dann auf heute vertagt wor-
den. Gelegentlich eines Empfangs der französischen Journalis-
ten hat Briand der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die Zu-
kunft von heute morgen die definitive Einigung bringen
wird. Authentische Mitteilungen über den Verlauf der
Verhandlungen sind gestern nicht gemacht worden und in Er-
mangelung präzisier Mitteilungen ergeben sich die spekulati-
ven Lesarten der Sonderkorrespondenten der Pariser Blät-
ter in allerlei Vermutungen und Hypothesen. Der Gesamtein-
druck wird durchweg als günstig bezeichnet und insbesondere
auf die französische Antwort auf die letzte deutsche Garantie-
note soll es nach den hier vorliegenden Darstellungen zu sei-
nerzeit ernsthaften Meinungsverschiedenheiten gekommen sein.

Ueberreichung der französischen Antwort am Samstag.
Paris, 12. August. Nach Mitteilungen dieseser Blätter
lehnt die französische Antwortnote noch heute an die Reiner-
nen in Brüssel und Rom ab und wird voraussichtlich am
Samstag in Berlin überreicht werden. Französische
Blätter verbreiten das Gerücht, daß eine zweite Konferenz nach
Brüssel einberufen werden soll, während in der englischen
Presse davon die Rede ist, daß der deutsche Außenminister Dr.
Stresemann eine Einladung nach Genf erhalten
werde.

Höhere Gewalt für Herrn v. Rheinbaben

Breslau, 12. Aug. Der in Mittelschlesien gewählte völk-
parteiliche Abgeordnete Herr v. Rheinbaben hatte gegen
das Breslauer Parteiblatt im letzten Wahlkampf wegen Ver-
leumdung Klage erhoben, weil es darauf hinwies, daß die na-
tionalen Reden des völksparteilichen Abgeordneten mit seinem
Gewohnheitswörterbuch in Widerspruch ständen. Es wurden auch die Gründe
für sein damaliges Ausschließen, sowohl aus der diplomatischen,
sowie später aus der parlamentarischen Beamtenlaufbahn un-
ter der großen Koalition kritisch beleuchtet. Für den Prozeß
hatte die Breslauer Redaktion den Wahrheitsbeweis angebo-
ten. v. Rheinbaben wird aber vor diesem peinlichen Beweis
durch höhere Gewalt geschützt werden. Wie jetzt mitgeteilt
wird, hat das Reichsministerium sich mit dieser Angelegenheit be-
schäftigt und beschlossen, den von Seiten des Beklagten ge-
ladenen Zeugen Dr. Hildebrand, Soltmann und Dr. Streje-
mann selbst in ihrer Eigenschaft als frühere Reichsminister die
Erlaubnis zu ihren Aussagen zu verweigern. Außerdem hat
das Auswärtige Amt dem ebenfalls vom Beklagten als Zeu-
gen geladenen früheren Staatssekretär v. Jagow und Brod-
dorf-Kansau die Aussagen über das Ausschließen Rheinbabens
aus seiner Laufbahn verboten.

Schwere Autounfälle

Greis (Wogland), 12. Aug. Auf der von Wildetaub nach
Greis führenden Landstraße stieß im Harbaldwalde auf bis jetzt
noch unbekannter Weise ein Greiser Auto gegen eine starke
Eiche. Dabei wurden ein Greiser Wägelantant und der
Chauffeur gegen den Baum geschleudert und sofort ac-
tötet, während ein Mitfahrer mit schweren, jedoch nicht
lebensgefährlichen Verletzungen davonkam.

Zolltarif und Parlament

Von Rud. Breitscheid.

Das heißt ein Reford! Zwei Sitzungstage für die zweite Lesung eines Zollgesetzes mit einem Tarif von mehreren hundert Positionen, deren Gestaltung die deutsche Wirtschaft wie insbesondere die Lebenshaltung der Massen des deutschen Volkes aufs stärkste berührt, und 8 Paragraphen von der größten sachlichen und staatsrechtlichen Tragweite. Vier Stunden hatte die Gnade der Mehrheitsparteien jeder einzelnen Fraktion an Redezeit gewährt. Länger durfte über die tausend Fragen, die der Entwurf aufrollt, nicht gesprochen werden. Die Wirkung der Lebensmittelpreise auf die Lage der Landwirtschaft und die der Verbrauch, der Einfluss der Industriezölle auf Landwirtschaft, Holz- und Textilindustrie, die voraussetzliche Entwicklung unserer handelspolitischen Beziehungen zum Ausland unter dem neuen Tarif, die Verfassungswidrigkeit des im § 3 a enthaltenen Ermächtigungsgesetzes, die soziale Bedeutung der Bestimmung über die Verwendung von Zolleingängen für Wohlfahrtszwecke — alles das und noch vieles andere mußte in der gesteckten Frist behandelt werden.

Es war eine Komödie, und man wird es allgemein verstehen, daß sich die Sozialdemokratie nur mit Widerstreben entschloß, überhaupt an der Debatte teilzunehmen. Aber sie hielt es für ihre Pflicht, auch diese Gelegenheit zu benutzen, um noch einmal das allernotwendigste zu sagen und dabei den Gegnern das Unerhörte ihres Vorgehens vorzuhalten. Sie wollte sich bis zuletzt von der Richtigkeit der Sachlichkeit, die sie bei der Beratung des Zolltarifs in Plenum und Ausschuss eingehalten hatte, nicht abbringen lassen und nahm im übrigen nur das Recht in Anspruch, zu verschiedenen Malen festzustellen, daß der Eifer der Zollwucherparteien nicht ausreichte, um ihre Anhänger dauernd in beschlußfähiger Zahl im Parlament zu halten. Sie erlebte die Blamage, daß das Haus an beiden Verhandlungstagen wegen der Arbeitsunlust ihrer Mitglieder verlagert werden mußte.

Von einer eigentlichen Diskussion aber war im Plenum noch weniger als zuvor im handelspolitischen Ausschuss die Rede. Der Reichskanzler gab eine Begründung, die ihrer Dürftigkeit wegen bei den einen Unwillen, bei den anderen Heiterkeit erregte. Im Namen der Mehrheitsparteien las ein Zentrumsmann eine formulierte Erklärung vor, die nebenbei mit dem schönen Bekenntnis schloß, daß das Gesetz ein Sprung ins Unbekannte sei. Ein anderer Zentrumsmann, ein Vertreter der christlichen Arbeiter, hielt eine Rede, die wegen ihrer konsequent durchgeführten Anspitzung an die kapitalistischen Interessen sowohl wie wegen ihrer Angriffe auf die Sozialdemokratie den lebhaftesten Beifall der Rechten auslöste. Ein deutschnationaler Sprach albern und provokatorisch — der Rest war Schweigen. Die Opposition nützte ihre Zeit aus. Sie brachte Argument auf Argument vor, aber sie sprach wider eine Wand. Die Zöllner, soweit sie es überhaupt für nötig hielten, im Saal zu bleiben, lachten höhnisch in dem Bewußtsein ihrer sicheren Mehrheit, die nicht zu erwidern sondern nur abzustimmen braucht.

Das Wesen des Parlaments besteht nach der Begriffsbestimmung eines bekannten Staatsrechtslehrers in einem Prozeß der Auseinandersetzung von Gegensätzen und Meinungen, aus dem sich der richtige staatliche Wille als Resultat ergibt. „Das Wesentliche des Parlaments ist also öffentliches Verhandeln von Argument und Gegenargument, öffentliche Debatte und öffentliche Diskussion.“ Diesem Sinn des Parlamentarismus hat die Mehrheit zuwidergehandelt, und zu dieser Mehrheit gehören nicht nur die Parteien, die von Hause aus Anhänger eines mit bitatorischer Gewalt ausgerüsteten Obrigkeitsstaates sind, sondern gehört auch das Zentrum, das auf dem Boden der parlamentarischen Demokratie zu stehen behauptet.

Dann kam das Letzte: der Antrag der Schwelgenamen, über alle Abänderungsanträge der Opposition, nicht nur über die zum Tarif, sondern auch über die zum Gesetz zur Tagesordnung überzugehen. Nur zu demjenigen, die von dem Zollblock selber gestellt waren, sollte noch eine Abstimmung stattfinden. Dieser überhebliche Gewaltakt war nicht mehr zu übertreffen. Jetzt tat die Sozialdemokratie das Einzige, was ihr zu tun übrig blieb: sie verließ nach einer geharnischten Erklärung, daß sie sich an einer weiteren Behandlung des Gesetzes nicht mehr beteiligen werde, den Saal. Sie brachte auf diese Weise den Wünschen und der Beratung, die sie für die Methoden der Mehrheitsparteien hat, sinnfällig zum Ausdruck. Sie hatte ihre Pflicht bis zum äußersten erfüllt, an einer Parze teilzunehmen, und sei es auch protestierend, verbot ihr die Achtung vor ihrer eigenen Würde und vor der des Parlaments.

Auf die Scheitern einzugehen, mit der Rechtsparthei und Zentrum ihre Eile zu rechtfertigen suchen, ist überflüssig. Alles Gerede vermag die Tatsache nicht aus der Welt zu schaffen, daß sie sich über die Bestimmung der Geschäftsordnung und über die ungeschriebenen Gesetze der Rücksicht auf die Widerheit hinwegsetzten, weil sie der Arbeit müde waren und den materiellen Vorteil nicht weniger als das Prestige, das ihnen die Durchführung der Zollvorlage bringt, so schnell als möglich sichern wollten. „Im Nehmen nur sei unbedarft — nach allem andern frag hernach.“

So haben die Schutzollinteressenten einen Sieg davongetragen, aber ob sie sich seiner auf die Dauer freuen können, ist eine andere Frage. Die Wirkungen der Verteuerung der Produktion werden nicht ausbleiben, und ebenso wenig der Groll der mit neuen Lasten beschwerten Massen. Wenn die Forderung weiter um sich greift, wenn die Arbeitslosigkeit infolge der Einschränkung unseres Exports größere Dimensionen annimmt, dann werden Kämpfe einbezogen werden, die in den letzten Monaten noch nicht erkannt haben, worum es geht, und die trotz allem, was geschehen ist, bisher der Rechten und dem Zentrum ohne Bedenken Herfolge geleistet haben.

Daß wir dabei auch das Zentrum in den Reigen unserer Gegner ziehen müssen, ist unerfreulich mit Rücksicht auf das Zusammenarbeiten in der Zeit, wo es in erster

Linie geht, die Republik zu festigen und zu sichern. Wir haben uns mit dieser Partei niemals in einer eigentlichen Gefinnungsgemeinschaft befunden, aber es bestand doch so etwas wie eine Arbeitsgemeinschaft, die es uns doppelt schmerzhaft empfinden läßt, daß sie sich jetzt nicht nur sächlich, sondern auch in der technischen Behandlung des Zollgesetzes der Rechten auf Gedeih und Verderben verbunden hat. Wir sind nicht sentimental und verlangen keine Sentimentalitäten bei den anderen, aber wir hatten doch angenommen, daß das Bekenntnis zur Demokratie und Republik noch etwas mehr bedeute als die Ablehnung monarchistischer Bestrebungen. Eine Republik, in der der kapitalistische Geist ebenso uneingeschränkt triumphiert wie in der Monarchie kann nicht letztes Ziel des arbeitenden Volkes sein und eine Demokratie, in der die berechtigten Ansprüche der Minderheit mit Füßen getreten werden, ist diesen Namen nicht wert.

Es ist zu beklagen, daß die Führung des Zentrums im Reichstag das nicht begreift und nicht begreifen will. Daß insbesondere Herr Hehrer nach dem alten Namen, den er sich vor einem halben Menschenalter in der Faberndebatte erwarb, bei der Behandlung des Zolltarifs aufs Spiel gesetzt hat, können wir in seinem Interesse bedauern. Die Frage ist jetzt nur, ob die christlichen Arbeiter draußen im Lande die Politik ihrer Vertreter im Parlament aufheiken werden. Wir Sozialdemokraten können jedenfalls vor sie wie vor alle anderen Proletarier in dem Bewußtsein treten, daß wir in dem Kampf gegen die Interessen des Großagrarertums und der kartellierten Industrie von Anfang bis zu Ende führend gewesen sind. Dieses Bewußtsein läßt uns auch leicht den mit so verabschämungswürdigen Mitteln errungenen parlamentarischen Sieg der Gegner verkümmern.

Von den Wirtschaftskämpfen

Eisenbahnerstreik in München

München, 10. Aug. Die im Rangierdienst beschäftigten Eisenbahner sind in den Streik eingetreten, da ihre Forderung auf Erhöhung in eine höhere Tarifklasse nicht erfüllt worden ist. Der Gewerkschaft wurde eingeschrieben, daß bei weiterer Ausdehnung des Streiks die Technische Nothilfe herangezogen werden.

Nach Darstellung der Reichsbahndirektion handelt es sich um einen von der Gewerkschaft nicht unterstützten wilden Streik, der herangezogen wurde durch Gewährung höherer Ortszuschläge in Schweinfurt. Die Reichsbahndirektion hat die allgemeinen Ortszuschläge für die bayerischen Eisenbahner abgelehnt.

Aus der sächsischen Textilindustrie

Chemnitz, 11. Aug. (Via. Bericht.) Eine umfangreiche Ausperrung, von der rund 150.000 Textilarbeiter betroffen werden dürften, droht die Textilindustrie Mittel- und Westsachsens zu heimsuchen. Die mittelsächsischen Textilarbeiter hatten die Lohnsätze bereits am 5. Juni beim 2. Satz gekündigt. Bisher sind neue Lohnsätze nur für rund 2.500 Arbeiter aufgestellt worden, und zwar durch Verbindlichkeitsverträge von Schiedsrichtern. Ein Schiedsgericht des Schlichtungsausschusses Chemnitz für die übrige Arbeiterchaft wurde von den Gewerkschaften abgelehnt, da die Lohnverträge eine zu geringe Rate und bis zum 31. März 1926 Geltung haben sollte. Der Schlichter für Sachsen erklärte den Spruch ebenfalls nicht für verbindlich, leitete aber sofort neue Einigungsverhandlungen ein. Diese fanden am 7. August im sächsischen Arbeitsministerium statt, scheiterten aber wiederum wegen zu geringen Entgegenkommens der Unternehmer. Inzwischen sind einige tausend Arbeiter der Baumwollspinnereien in den Streik getreten. Daraufhin drohte der Arbeitgeberverband mit der Kündigung der übrigen Arbeiterchaft, sobald in 14 Tagen der größte Teil der Textilindustrie Mittel- und Westsachsens zum Stillstand kommen dürfte.

Zum Konflikt im Baugewerbe

Freiburg, 12. Aug. Von unterrichteter Seite erfahren wir: Den am 10. Aug. im Reichsarbeitsministerium gepflogenen Verhandlungen zwischen den beiderseitigen Spitzenorganisationen zufolge wird am 12. ds. Mts. im Reichsarbeitsministerium ein Schiedsgericht ausgemittelt, das für die in Betracht kommenden Tarifgebiete einen Schiedspruch fällen soll. Am Mittwoch wird für die Bezirke Provinz Sachsen nebst Anhalt und Magdeburg, Freistaat Sachsen und Mecklenburg, am Donnerstag für Groß-Berlin, Baden einschließlich Mannheimer-Ludwigsbafen verhandelt. Das Schiedsgericht wird für diese Gebiete einen Gesamtschiedspruch fällen, der nur im Ganzen angenommen oder abgelehnt werden kann. Die Erklärungsschrift läuft bis 18. August. Im Fall der Annahme sollen sofort Manteltarifverhandlungen aufgenommen werden.

Noch keine Einigung im Bauarbeiterstreik

Berlin, 13. Aug. Die Verhandlungen des zur Beilegung des Bauarbeiterstreiks eingesetzten Schiedsgerichts, die gestern im Reichsarbeitsministerium stattgefunden haben, haben noch zu keinem Ergebnis geführt; es wurden auf heute vertagt. Voraussichtlich wird heute ein Schiedspruch gefällt werden, zu dem sich die Parteien bis Dienstag nächster Woche erklären müßten.

Aus dem Freistaat Baden

Der Standal am Lörracher Gymnasium

Der badische Landtag hat sich betanlich am letzten Dienstag mit den skandalösen Verhältnissen des Lehramtskandidaten Ruchemüller am Gymnasium in Lörrach beschäftigt. Das Unterrichtsministerium hat mit diesem völkischen „Gräber“ kurzen Prozeß gemacht und ihn kurzer Hand aus dem Staatsdienst geworfen. Das Vorgehen des Ministeriums wurde im Landtag einmütig gebilligt. Unser Freiburger Parteiblatt „Volkswacht“ äußert nun über das Auftreten des Ruchemüller noch folgendes:

Es war vom Kultusministerium die Anordnung getroffen worden, in der letzten Schulstunde auf die Verfassung und ihre Bedeutung hinzuweisen. Diese Gelegenheit benützte der Lehrer des Lörracher Gymnasiums, Herr Ruchemüller, der seit der Erkrankung des Direktors zur Vertretung nach Lörrach abberufen worden ist, in der Oberprima dem Sinne nach sich folgendermaßen aussprach:

Er solle über die Verfassung sprechen, eine Verfassung, die überhaupt keine Verfassung sei. Zu derselben Rede, daß

ste vom Volke gemacht werde; in Wirklichkeit sei die ganze Verfassung nur ein Schieber- und Judenwerk. Dafür sprächen zur Genüge die Unterstreifen, die unter der Verfassung stehen. Allein der Name Erzberger, dieser Schuft, man kenni ihn ja“, genügte schon, um dieses zu betonen, ebenso die Namen Eberl, Bauer usw. Die Reichsfarben seien Schwarz-weiß-rot; die Farben Schwarz-rot-weiß seien in Paris geboren.“

Zu solchen Frechheiten verstieg sich also in Baden ein Lehrer an einem Gymnasium. Er hätte es wohl kaum gewagt, wenn er nicht geglaubt hätte, damit rechnen zu dürfen, daß er von der republikanischen Regierung ebenso schonend behandelt werde, wie eine Reihe größerer Richter an badischen Hochschulen, die vielleicht größerer plump, aber in der Sache nicht weniger massiv die Republik und ihre Repräsentanten und die republikanische Verfassung beschimpft und verhöhnt haben. Nun hat ja, wie gemeldet wurde, das Ministerium den Herrn Ruchemüller, der bezeichnenderweise beim Feiern Max von Baden die republikanische Regierung ebenso schonend behandelt wurde, wie eine Reihe größerer Richter an badischen Hochschulen, die vielleicht größerer plump, aber in der Sache nicht weniger massiv die Republik und ihre Repräsentanten und die republikanische Verfassung beschimpft und verhöhnt haben. Nun hat ja, wie gemeldet wurde, das Ministerium den Herrn Ruchemüller, der bezeichnenderweise beim Feiern Max von Baden die republikanische Regierung ebenso schonend behandelt wurde, wie eine Reihe größerer Richter an badischen Hochschulen, die vielleicht größerer plump, aber in der Sache nicht weniger massiv die Republik und ihre Repräsentanten und die republikanische Verfassung beschimpft und verhöhnt haben.

Dann müssen aber auch die Herren Direktoren mehr für solche Dreistigkeiten einzelner Lehrer zur Verantwortung gezogen werden. Für den Geist, der an der Schule herrscht, ist in erster Linie der Direktor verantwortlich. Wenn die Herren von der Republik höhere Befolgung und Einstufung verlangen, wissen sie recht wohl, ihre „große Verantwortlichkeit“ zu betonen. Wir wünschen, daß diese Verantwortung nicht bloß bleibt, sondern hier praktisch wird, zur Warnung für die anderen Herren Schulmonarchen, die geneigt sind, ihm unheimlich nationalistische Subereien an ihrer Anstalt auszuüben. In Lörrach soll eine Anzahl Schüler zum Vortrag des Herrn Ruchemüller demonstrativ in Junadokostümen erschienen sein. Wenn die Bürgerschaft für solche Frechheiten nicht übers Auge zugehen werden, dann muß der Direktor der Schule dafür sorgen, daß sie von der Schule verdrängt werden. Ferner wäre es unbedingt notwendig, daß die Lörracher Gymnasialklasse, von der Herr Ruchemüller die „Verfassungsrede“ hielt, nach den Ferien zu einer nochmaligen Verfassungsverlesung zusammenberufen wird und die Schüler veranlaßt werden, diesen völkischen „Jugendverleser“ ausdrücklich zu desavouieren. Der geschändeten Verfassung müßte bei dieser Gelegenheit durch einen republikanischen Lehrer ihr Recht werden. Wie uns ferner noch mitgeteilt wird, haben einige republikanische Schüler durch die Ansprache des Ruchemüller sich sofort in ihrer Ehre als verletzt bezeichnet und darum gebeten, das Klassenstimmverlassen zu dürfen. Das wurde ihnen dann auch erlaubt.

Von völkischen und monarchistischen Absichten wird die Republik nur dann verschont bleiben, wenn sie endlich mit dem System des wohlwollenden Erwartens bricht und in jedem Fall energisch durchgreift, wo die Feinde der Republik als Beamte ihr Amt dazu mißbrauchen, das nationalstische Gift der Jugend einzunähen.

Soziales

Die Lage des Arbeitsmarktes in Baden

Der Arbeitsmarkt wies in der Berichtswache (1. 8. bis 8. 8.) als Ganzes beträchtlich Anzeichen einer kleinen Verschlechterung auf. Die Zahl der offenen Stellen ist zurückgegangen von 4352 auf 4042. Die Zahl der Stellenjuchenden hat eine Abnahme von 23.398 auf 22.460 erfahren. Das Verhältnis von Arbeitsanbot und Nachfrage ist dadurch etwas verschlechtert worden. Am Ende der Berichtswache kamen auf 100 offene Stellen 55,7 Arbeitjuchende gegenüber 57,6 am Ende der Vorwoche.

Auch die Erwerbslosenfrage weist eine unangenehme Entwicklung auf. Am Ende der Berichtswache wurden 378 Erwerbslosenempfänger mehr gezählt als am Ende der Vorwoche. Ihre Zahl belief sich am letzten Stichtag auf 9.981. In den einzelnen Berufsgruppen gestaltete sich die Lage folgendermaßen:

Die Landwirtschaft hatte örtlich durch das im Ganzen befriedigende Erntebild immer noch starken Bedarf an Arbeitskräften. Insbesondere junge gesunde Kräfte waren begehrt. Die Vermittlung scheiterte teilweise daran, daß qualifizierte Arbeiter Stellenungen als Knechte, Schmelzer usw. nicht annehmen wollten, da sich ihnen bei den eigentlichen Erntearbeiten größere Verdienstmöglichkeiten boten. — Die Metall- und Maschinenindustrie weist im allgemeinen Veränderungen nicht auf. Auch in der Berichtswache bestand vereinzelt Nachfrage nach gelerntem Kräfte. Die Lage in der Bauindustrie und Holzindustrie war unangenehm beeinflusst durch den immer noch anhaltenden Arbeitskampf im Baugewerbe. — In der Schmiedewarenindustrie Vorheim ist bis Wodende eine Änderung nicht eingetreten. — Die Lage der Textilindustrie ist allgemein unverändert. In einem Werk Oberbadens wird eine größere Anzahl junger weiblicher Arbeitskräfte gesucht. Eine weitere Nachfrage eines anderen Werkes wurde durch Vermittlung aus Oesterreich gedeckt. Auch im Seetreib und im Oberberlein zeigt sich namentlich die Seinererei noch aufnahmefähig. Im Unterland werden örtlich weibliche Arbeitskräfte für die Seidindustrie gesucht. — Die Holz- und Schnitzstoffindustrie hatte nur vereinzelt Bedarf an guten Bau- und Möbelschreibern. — Die Lage in der Büchsenindustrie muß nach wie vor als nicht allzu besorgniserregend angesehen werden. — Die unangenehme Lage der Nahrungs- und Genussmittelindustrie hat eine Verschlechterung nicht erfahren. In den Standorten der Tabakverarbeitung ist die Erwerbslosigkeit nach wie vor sehr hoch. Aus Weinheim meldet eine Feigwarenfabrik eine umfangreiche Werksvergrößerung. — Im Feigwarengewerbe ist ein sehr ruhiger Geschäftsgang zu beobachten. — Durch den noch anhaltenden Arbeitskampf im Baugewerbe rückt die Vermittlung von Bauarbeitern in die Zukunft. Die Nachfrage nach Arbeitskräften im Bergbau ist zurückgegangen. Der Streik der Steinbrucharbeiter und Lithographen in Offenburg ist noch nicht beendet. — Das Bergbauergewerbe hat keine neue Beschäftigungsmöglichkeit. Auch in Lohnarbeit wechselnder Art fehlte es allenthalben. — Der Beschäftigungsgrad in der Berufsgruppe der Angestellten ist weiterhin unangenehm. Vereinzelt wurde lediglich junge verheiratete Stenotypistinnen gesucht. Diese geringe Nachfrage dürfte mit der Beurlaubung der ständig Beschäftigten in Zusammenhang stehen.

Der Verfassungstag im Reich und im Lande

Die Verfassungsfeiern im Reich

Der hätte vor 6 Jahren, als die Feldgeschütze in den Bettungswägen der Großstädte gegen die Spartakisten feuerten, und vor zwei bis drei Jahren, als die deutsche Wehrmacht und Schutzpolizei sowie die Generalstreitkräfte des Proletariats dem Rapp-Bußch und dem Sittler-Bußch die Spitze boten, der deutschen demokratischen Republik und ihrer Weimarer Verfassung allzu viel Lebensdauer noch zugebrochen? Wer erinnert sich nicht an die Zeiten der Inflation und der Leuterei, da demjenigen, der vor ein oder zwei Jahren eine schwarz-rot-goldene Fahne kaufen wollte, in den Geschäften gesagt wurde: „Den Artikel führen wir nicht. Der wird ja doch nächstens abgehakt!“ Aber jetzt braut mit einem Mal in dieser Verfassungswoche ein schwarz-rot-goldener Sturmwind über ganz Deutschland ein, daß die junge Republik siegestroh, laudendächtig gekräftigt und gestärkt sich von neuem erhebt. Die Reaktion weht Gift und Galle und zieht ein schiefes Maul.

Aus allen Gegenden des Reiches werden geradezu übermächtige Verfassungsfeiern gemeldet. Vom Hambacher Schloß sprechen Marx und Solmann im Zeichen der „Heidenreichsalm“, dem treu bewahrten Symbol der achtundvierziger Zeit. In München hat die Arbeiterkammer zusammen mit den Handwerkern und Kunstgewerblern einen Aufzug von Festzügen der Arbeit durch die Straßen der nationalitätlich verfeindeten Bayernhauptstadt rollen lassen, wie ihn zusammen mit dem Massenaufruf des Reichsbanners das bayerische Hochland noch nicht gesehen hat. In Nürnberg plant die republikanische Jugend die seit Wochen schon heiß umstrittene „Verfassungswoche“, im Ruhrgebiet sprach vor Zehntausenden Sevedring, in Halle hatten Tausende von Republikanern dem seit 1924 verdrängten Stahlhelm-Neß eine Heerdau der Republik vor Augen geführt, in Königsberg waren die Reichsbannerkontingente aus Ostpreußen, der Ostmark und aus Danzig zusammengekommen, um im Tiergarten eine Massenemonstration sondersgleichen vom Stachel zu lassen, und Berlin fand im Zeichen des „Großdeutschen Tages“, der unter Beteiligung der Republikaner Deutschlands zu einem Schampier von solchen Massenemonstrationen heranzuwachsen, wie es die Reichsbannerstadt noch nicht gesehen hat.

Troßdem im Westen Berlins ein Menschenleben am Freitag der Republik verloren ging — nach dem Osten naheten sich die nationalitätlichen Straußritter nicht —, war der Tag ein überragender, voller Sieg des republikanischen Deutschlands, ein Riesenerfolg vor allem des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, das sich seit Monaten an die Spitze der republikanischen Werbewegung in der Öffentlichkeit gestellt hat.

Die Feier im Reichstag

Berlin, 11. August. (Eia. Bericht.) Am vergangenen Sonntag feierte unter Führung des Reichsbanners das Volk auf seine Weise den Verfassungstag. Am Dienstag folgte die offizielle Feier der Reichsregierung. Am Sonntag ein geselliges, zu Herzen neuhendes Beisammeln für die Republik, am Dienstag Verfassungsfeier einer Reichsregierung, die dieser Verfassung föhrl bis ans Herz angehängt ist. Am Sonntag ein einseitiges, klarer „Ja“ der Weimarer, am Dienstag ein „Einerseits-andererseits“ des kalten Bestandes. Waren die republikanischen Volksfeiern am Sonntag klar, berechtigt und verständlich, so war die offizielle Verfassungsfeier im Reichstag erstaunlich summi. Hindenburg erschien mit Gerhard Braumann, das alte und das andere Deutschland. Wenn auch die Kommunisten, die Volkspartei und 99 Prozent der Deutschen nationalen bei der Feier fehlten, waren genug Vertreter der republikanischen und demokratischen Gedanken, so z. B. der frühere Reichsanwalt Dr. Marx, Weis, Hermann Müller und andere sichtbar. Der Charakter der ganzen Feier hatte gleichwohl etwas Unheimliches und Schwindendes an sich. Die Musik von Brahms, die die Feier einleitete und ausklang, brachte einen eigenartigen, schmerzlichen und melancholischen Ton in das Gemüte. Der Klang dieser Musik wirkte zu der ganzen Feier wie das Gausel. Ebenso war die Rede des Reichspräsidenten, Dr. Pfah, kein kläglich befehlendes, alle Widerstände niederwerfendes Gebälk, sondern ein Bekenntnis, dem ein taufendjähriges „wenn und aber“, keckvoll, gewandt und voll Innerlichkeit, aber unendlich viele Einschränkungen, Einflüsterungen in das Wollen und Bestreben im guten Sinne des Wortes, aber zugleich eine typische deutsche Professorensprache. Die Stimmlichkeit des Saales, das Schmerzhafte der Brahmischen Musik und die Melancholie in der Rede des Reichspräsidenten gab der offiziellen Feier etwas Niedergedrücktes und Beängstigendes.

Nach Dr. Pfah sprach Dr. Luther, nach dem Geistlichen der Reichspolitiker, der Führer der Parteien, die einen Tag vor dieser Verfassungsfeier im gleichen Saale die Opposition verewaltigten. Gestern noch die Parole „Aus um Auoc“ heute eine losjagende vorschrittsmäßige hingeworfene Mahnung zur Einigkeit. Einleitend! Gestern widerstrebte Klagenagel, heute Verfassungshymne! Solche träge Ueberränge müssen wie grauenvolle Dismans wirken. Unten auf seinem Platz der Reichsanwalt, der Führer der Zoll- und Steuerräuber, oben der Reichspräsident, der den Streikern des Steuerabbaus, dem Herrn v. Schlieben und v. Kowitsch ausdrücklich seine Anerkennung für ihre Denkmalsweise ausgesprochen hatte.

Was hätte bei dieser offiziellen Verfassungsfeier das Volk, das republikanische, das arbeitende Volk, suchen sollen? Es blieb fern.

Die Feier in München.

München, 11. August. (Eia. Bericht.) Die bayerische Regierung ließ anlässlich der Verfassungsfeier lediglich blau-weiß und nicht Schwarz-Rot-Gold fliegen. Im übrigen verbielt sich die Regierung an Verfassungstage völlig passiv. Im Münchener Stadtrat hielt Oberbürgermeister Scharnagl in Abwesenheit der Deutschnationalen, Nationalsozialisten und Kommunisten eine Ansprache, in der er neben Angriffen auf die Verfassung doch anerkannte, daß diese das Reich aus der Revolution herausgeführt habe und dem Aufbau zu einem geeinigten Staatswesen diene.

Für die Beamten der Reichsbehörden fand im Saale des Reichspostministeriums, Abteilung München, eine kurze Feier statt, an der Vertreter der Reichswehr, der Reichsbehörden und etwa 150 Beamte und Angestellte teilnahmen. Minister-

ialdirektor Neumeyer würdigte in seiner Ansprache die für das ganze deutsche Volk geltende Bedeutung der Verfassung, die das Reich vor dem Zerfall bewahrt und zu Ordnung und Gesetz zurückgeführt habe. Am Abend veranstalteten die republikanischen Parteien und Organisationen eine Feier in der Tonhalle, bei der der Landtagspräsident Genosse Auer die Festrede hielt.

Völkisches Gefindel gegen Republikaner

Berlin, 12. August. (Eia. Funddienst.) Die preußische Regierung hatte zu Dienstaufgang am Konzertsaal der staatlichen Hofkapelle zu einer Verfassungsfeier eingeladen, in der Gen. Sevedring das Wort nahm. Inzwischen hatten sich auf der Hardenbergstraße etwa 200 Saftkreuzler zusammengefunden, die von der Polizei aber zurückgedrängt wurden, nachdem sie mit Reichsbannerleuten in Civil eine Schlägerei angefangen hatten. Die Rüstleuten der völkischen Rowdies dauerten bis in die späten Abendstunden.

Berlin, 12. August. (Eia. Funddienst.) Die gestrigen Abenddemonstrationen des völkischen Gefindels in Berlin führte zu polizeilichen Festnahmen von 22 Personen. Zwei schwerverletzte Republikaner wurden auf einer Rettungswache an Kurfürstendamm eingeliefert. Das Gefindel hatte die Reichsbanner systematisch vorbereitet. Es führte u. a. eine Kolonne Sanitäter mit Traubare (1) mit. Auch Matrosen in Uniform beteiligten sich an den Kaufereien.

Verfassungsfeiern im Lande

1. Korbheim. Der Beschluß des hiesigen Gemeinderats über die Abhaltung einer Verfassungsfeier reißt sich würdig dem Beschluß unseres Nachbarorts Körsch an. Die Angehörigen des Gemeindefolkiums sind Anhänger der Parteien der Weimarer Verfassung. Das derartige Veranstaltungen der Würde und Ansehen für die Republik nur dienlich sein können, leuchtet der Mehrheit unserer Gemeinderäte nicht ein. Der ablehnende Beschluß des Gemeinderats wurde in den Reihen unserer Parteifreunde nicht verstanden. Ob die Anhänger des Zentrum und der Demokraten über Nichtabhaltung einer Verfassungsfeier sich abfinden, lassen wir dahingestellt. Wir sind nicht der Auffassung, solche Festakte im Genuß von reichem Alkohol ausüben zu lassen, sondern wir erblicken in solchen Veranstaltungen ein Mittel den Gemeindefolkium zu heben, zur Förderung und Erhaltung der Republik beizutragen.

Die sozialdemokratische Partei in Gemeindefolkium mit dem Arbeiter-SPORTARTTEL rief ihre Anhänger ins Volksbaus zusammen, um der Würde des Tages Ausdruck zu verleihen. Ueber die Bedeutung desselben sprach Gen. Dollinger aus Gröningen. Am der Feier ein würdiges Gebräde zu geben, gab der Arbeiter-Gesangverein „Freiheit“ zwei Freiheitslieder zum besten. Die Musikabteilung der „Naturfreunde“ trug zur Unterhaltung zwei Musikstücke vor, wofür auch an dieser Stelle unsern Gefinnungsfreunden vom Arbeiter-SPORTARTTEL bestens gedankt sei.

5. Grünweddersbach. In recht würdiger und schöner Weise wurde die Verfassungsfeier von der Sozialdemokratischen Partei begangen. Die Partei hatte, da die Gemeindeverwaltung nichts unternommen hatte, die Arbeiterkammer aufgerufen, den Tag würdig zu begehen. Das Lokal zum „Alder“ war dicht besetzt. Genosse Söhlerz-Eitlingen hielt die Festrede. In dankenswerter Weise hatte sich auch dieses Mal der Institut „Entwurf“ in freiwillig zur Verfügung gestellt, um die Feier zu verschönern. Die Sängerkabteilung des Arbeiter-Turn- und Sportvereins erbrachte die Anwesenheit mit einigen Liedern, die recht beifällig aufgenommen wurden. Am Schluß der Feier dankte der Vorsitzende Gen. Ciermann allen für ihre Mitwirkung und forderte auf, alles daran zu setzen, am 25. Oktober der Sozialdem. Partei zum Siege zu verhelfen.

6. Unterzöschheim. Einen imposanten Verlauf nahm die Verfassungsfeier hier. Zum erstenmal ist es dem Gemeinderat hier gelungen, den Tag festlich zu begehen. Herr Parrer Lub hatte sich bereit erklärt, den Festgottesdienst zu halten. Am halb 10 Uhr versammelten sich sämtliche Vereine vor dem Rathaus; mit der hiesigen Stadtkapelle voraus ging es in stattlicher Zahl zur Kirche. Auch sämtliche Schulkinder mit ihren Lehrern beteiligten sich an der Feier. Mittags um 1.30 Uhr versammelten sich wieder sämtliche Vereine und die Schulkinder im Schulhof; wieder sangen mit Musik auf den Festplatz, wo der Männergesangverein „Eintracht“ ein Gartenfest abhielt. Ein fröhliches Treiben mit lustiger Unterhaltung entwickelte sich. Die Gesangsvereine von hier trugen abwechslungsreiche Lieder vor. Die Turnvereine zeigten schöne Übungen und so wurde die Feier zu einem richtigen Volksfest, woran sich der größte Teil der Gemeinde beteiligte. Wir Republikaner sind stolz auf diese Feier; es sei an dieser Stelle sämtlichen Vereinen sowie dem hiesigen Gemeinderat und Herrn Bürgermeister, sowie dem Herrn Pfarrer der Dank ausgesprochen.

Spielberg. Auf eine auf gelungene Verfassungsfeier können wir zurückblicken. Im Gegenlat zu Langensfeldbach, wofür viel, wirklich nicht dringliche Feldarbeit verrichtet wurde, rubte hier die Arbeit vollständig. Am Abend veranstalteten die Anhänger der Republik unter zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung unter der Führung des Reichsbanners einen einigens Adelssua. Das war für unsern Ort nichts alltägliches. Es war deshalb kein Wunder, daß das ganze Dorf, bis auf einige ganz verlässige Genner, daran ein lebhaftes Interesse nahm. Am Anstluß daran fand in der „Traube“ eine Fete statt, bei der Genosse Trints mit seiner Fete eine aufmerksame Publikum fand. Musikvorträge unserer jungen Musikmannschaft, Gesangsvorträge der Sängerkabteilung des Sportarttells, brachte ungewe, daß die Versammlung lange zusammenblieben. Die ehemals konservativen Hochburg Spielberg ist dem Anmarsch junger republikanischer Streiter im Laufe der Zeit erlegen.

Kastatt. Der Verfassungstag wurde auch in Kastatt in würdiger Weise gehalten. Die Beklagung hätte allerdings in verschiedenen Stadtteilen eine weit bessere sein können. Am Vormittag fanden in den Kirchen der verschiedenen Konfessionen Festgottesdienste statt, an denen sich das Reichsbanner offiziell beteiligte. Gleichzeitg fand auch im Rathaus durch den Herrn Landrat die Verleihung der Auszeichnungen an die Feuerwehrleute statt. Um 8 Uhr abends marschierte das Reichsbanner mit Musik, Trommlern und Pfeifenchors durch die Stadt nach dem Wäldemsgarten, woselbst sich bald ein festlich demotisches Leben entwickelte, trotzdem sich der Wettersturm nicht gerade von der besten Seite zeigte. Nach einigen Hot und gut bespielten Musikstücken begannen hiesigen Feuerwehrmänner lang der Arbeiter-Gesangverein „Liedesfreiheit“ unter Leitung des Sangesgenossen Herrn „Sonn“ entagend“ unter Leitung des Sangesgenossen Herrn „Gleichens“ hatten auch die Gesangsvorträge der Bür-

gerlichen Sängervereinigung unter Herrn Musiklehrer Weik Leitung. Der Gesang litt unter der ungünstigen Witterung und unter Platzmangel sehr. Herr Landrat Trintscher hielt eine der Bedeutung des Tages angelegte Festrede. Die in allen Teilen sehr trefflichen Ausführungen waren getragen von einem vornehmlichen Geist und von großem Blickbewußtsein der deutschen Verfassung gegenüber. Herr Trintscher gedachte in seiner Rede auch des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert und betonte dabei, daß es sich mit der geschichtlichen Wahrheit nicht vertragen würde, in diesem Zusammenhang der hervorragend patriotischen Haltung des ersten Reichspräsidenten Ebert nicht zu gedenken. Zum Schluß brachte der Redner ein Hoch auf das deutsche Vaterland aus, in das die zahlreichen Zuhörer begeistert einstimmten. Darauf sang man stehend unter Begleitung der Musikkapelle die drei Strophen des Deutschlandliedes. Zum Schluß trug der gemischte Chor der Liedesfreiheit unter der Leitung des Sangesgenossen Reich noch ein Lied vor.

Vietleheim. Unsere Verfassungsfeier am Dienstag verlief in allen Teilen gut. Die Gemeindevorwaltung hatte die Vereine sowie die gesamte Einwohnerschaft auf nachmittags 3 Uhr auf den Festplatz des Arbeitergesangvereins Sängerbund eingeladen. Der Einladung hatte trotz schlechten Wetters eine stattliche Anzahl Bürger Folge geleistet. Bürgermeister Rittler begrüßte die Erschienenen und dankte den Gesangsvereinen sowie den beiden Musikkapellen für ihre Mitwirkung. Parteisekretär Bauer aus Karlsruhe sprach in 15minütiger Ausführung über die Bedeutung des heutigen Tages. Der Redner erntete für seine Ausführungen reichen Beifall. Mit Musik- und Gesangsvorträgen wurde ein reichhaltiges Programm abgewickelt. Am Schluß dankte Herr Bürgermeister Rittler allen Mitwirkenden und brachte ein Hoch auf das deutsche Vaterland aus. Mit dem Abklingen des Deutschlandliedes fand die Feier ihren würdigen Abschluß.

Offenburg. Der Verfassungstag wurde durch Fadelua des Reichsbanners am Vorabend und Festakt am Vormittag des Verfassungstages beangenen. Beim Festakt hielt Professor Baitsch die Festrede und hernach wurde die Verleihung der Ehrenzeichen für 23jährige und 15jährige Dienstzeit an Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr verliehen.

Eine merkwürdige Verfassung

Ganz schlauer Verfassungsfeier sind in der Amtsstadt Gernsbach im Muratal zu finden. Hier wollte man es offenbar auch mit den Geannern der Republik nicht verderben, und so kam eine „Feier“ zustande, die wir, um nicht grab werden zu müssen, nur als einen Akt bezeichnen können. Das Bürgermeisteramt hatte die Vereine zu einer Besprechung eingeladen. Die republikanisch gesinnten Vereinsvertreter erschienen, die anderen spotteten und höhnten über die Feier. Die Feier fand dann statt. Der Saal war reich mit Farben geschmückt, aber die schwarz-rot-goldene Reichsfarbe fehlte. Als die Ortsverwaltung auf dieses Fehlen der Reichsfarben aufmerksam gemacht wurde, wurde die Galerie noch in der letzten Sekunde mit den reichsdeutschen Farben geschmückt. Merkwürdig bei der Bühne, da prangte unter Blütenkranz das Bildnis des Herrn Reichspräsidenten Hindenburg — in den Farben schwarz-weiß-rot! Die beiden Veranstalter dieser „Ueberraschung“ sollen sich mächtig die Hände gerieben haben über das Gelingen ihres Streichs! Das Reichsbanner sorgte dann für einen democh würdigen Verlauf der Feier, die einen bedeutenden Höhepunkt erreichte durch die echt republikanische Rede des Herrn Dr. Hajencamp-Silber. Dieser Redner hat den anwesenden Staatsfeinden klüchtig das Konzept vorgelesen. Gutes boten auch der Sängerverein und die Stadtkapelle, sowie die Turner und Turnerinnen. Vom Deutschlandlied spielte die Musik nur den ersten Vers, das Reichsbanner sang dann den dritten, und dann spielte die Kapelle den zweiten Vers! Und um dem Abschluß wieder die beilere Rathausnote zu geben, sangen die „echten“ Teufchen die „Wacht am Rhein“. — Wir meinen, es wäre angebracht, daß im nächsten Jahre die Verfassungsparteien und Republikaner die Veranstaltung der Feier selbst in die Hand nehmen sollten, wenn die Gemeindeverwaltung nicht in der Lage ist, sich gegen die Saboteure und Republikfeinde durchzusetzen. Solche Feiern, wie die diesjährigen, dienen nur zum Schaden der Republik.

Verfassungsfeier auf der Haardt

Aus der Haardt wird uns geschrieben: Im großen Gaaen kann man mit Bedriedigung feststellen, daß der Verfassungstag auch von Landwirten der Haardt gehalten bzw. als solcher respektiert worden ist. Wie zwar voraussehen war, konnten es ja einige Bauern nicht übers Herz bringen, Feldarbeiten (wie Acken und Engen usw.) schon am frühen Morgen zu verrichten, um damit auch nach außen hin ihre Abneigung gegen die bestehende Staatsform zu bezeugen. Sauntächlich waren es natürlich Liedelsheimer, die an der öffentlichen Hauptverkehrsstraße Karlsruhe-Graben Feldarbeiten verrichteten. Wer mit dem Zug vormittags nach Karlsruhe fuhr, konnte das gleiche schamlose Treiben auf Gemartung Vintenberg, Leopoldshafen, Eagenstein und sogar fürs vor der Stadt Karlsruhe auf dem Anielinger Feld beobachten. Am letzten Platz hat es einer notwendig, gerade an diesem Tage seine Fauche auf den Acker zu fahren. Vom schlechten Gewissen angetrieben, konnte man auch auf der Gemartung Leopoldshafen, Eagenstein einige „Reihige“ bemerken, wie sie beim Demannabe des Zuges ihr holdes Antlitz nach Westen richteten, um vielleicht von einem im Zug befindlichen Republikaner nicht erkannt zu werden.

Für den stets geldarinen Staat wäre es am Dienstag ein leichtes gewesen, durch geeignete Polizeiorane eine Streife machen zu lassen, um diese tüchtigen Bauern nach ihrem werten Namen zu fragen zwecks nachfolgender „Belohnung“ für ihre Feiertagsabwendung. Es kann dies aber nach leicht nachgeholt werden, denn in jedem Ort hat man diese Schänder des Verfassungstages wohl erkannt. Was nützt den Schänder keine Verordnungen, wenn er nicht durch geeignete Maßnahmen diesen auch Geltung verschafft? Dann wäre es allerdings schon besser, man würde den Verfassungstag abschaffen, um nicht den Arbeitlern allein den Verdienst eines Tages zu nehmen. Entweder ist Feiertag für alle, oder es arbeiten alle. Nur so kann sich die Republik festigen und stärken, sonst macht sie sich lächerlich.

Verfassungsfeier in Wien

Wien, 11. Aug. Die Feier der Weimarer Verfassung wurde durch die Wiener Deutsche Kolonie begangen durch einen Empfang in der Deutschen Gesandtschaft, an dem auch Vertreter des Oesterreichischen Bundespräsidenten und der Oesterreichischen Regierung teilnahmen. In seiner Ansprache gab der Deutsche Gesandte der Hoffnung Ausdruck, daß einmal der Tag kommen werde, an dem alle Teile des deutschen Volkes in einem großen Vaterland vereint seien.

Unterhaltung und Belehrung

Pelle der Groberer

Von Martin Andersen Nexø

82

(Fortsetzung)

Kachdruck verboten.

Pelle selbst hatte nicht die Absicht, sich von irgend etwas ein Ziel setzen zu lassen. Vielleicht fand er keinen Gefallen an der Stadt, sondern ging zur See. Und dann eines Tages traf er eine Kiste, die ihm gefiel, stieg an Land und legte sich auf die Goldgräberei. Da draußen gingen die Mädchen ja spitzer nach und verblühten ihre Scham mit blauen Tätowierungen; aber Pelle, der hatte dabei seine Braut sitzen, die treu auf ihn wartete. Sie war noch schöner als Bodil und die blonde Marie zusammen, und ein ganzer Schwarm folgte ihren Fußspuren, aber sie sah getrennt da und sang die Liebesklage:

„Ich hatt' einen Schatz, und der verschwand,
Er fuhr über das salzige Meer,
Drei Jahre ist es her, das ich mit ihm sprach,
Und er schreibt mir auch gar nicht mehr!“

Und während sie so sang, kam der Brief zur Lüre herein. Aber aus jedem Brief, den Pelle bekam, fiel ein Sehnachtschein heraus; und eines Tages waren da Dampferbillets für alle beide. Da taugten die Lieder nicht mehr, denn darin kamen sie immer auf der Webersahrt um, und der arme Jüngling stand den Rest seiner Tage am Strande und spähte in der Finsternis des Wahnsinns nach jedem schwelenden Sealer aus. Aber Lasse und sie kamen richtig an — nach vielen Beschwernissen, verließ sich — und Pelle stand am Strande und nahm sie in Empfang. Er hatte sich als Wilder verkleidet und tat, als wolle er sie freisen, ehe er sich zu erkennen gab.

Doppel Pelle stand auf seinen Beinen. Oben vom Wege her kante ein Kesseln, als ob mindestens tausend Sensen in Streit geraten seien, und ein Breiterwagen wadete langsam auf ihn zu, von zwei Heftstrahlen gezogen, wie er sie elender noch niemals gesehen hatte. Auf dem Sockel saß ein alter Bauernmann und baumelte ebenso zum Fallen bereit wie alle das übrige. Ob es der Wagen selber war oder die zwei knochengefüllten Häute davor, was einen so gewaltigen Sockel aus dem Schrittauge machte, das wusste Pelle nicht so recht. Aber als das Fuhrwerk endlich bis zu ihm hinabgelangt war und der alte Bauer anhielt, konnte er der Einladung aufzusitzen nicht widerstehen. Seine Schulter schmerzte noch von dem Sad.

„Du willst am Ende nach der Stadt?“ sagte der alte Klaus und wies auf seine Dackelohren.

Nach der Stadt, ja! Das war ein Griff gerade in Pelles Überfülltes Herz hinein, und ehe er sich verfuhr, hatte er sich und seine ganze stolze Zukunft dem alten Bauer ausgeliefert.

„Ja — ja woll' ich — ja natürlich!“ rief Pelle und verließ sich! Weniger kann ja nicht sein. — „Ja, das vertritt dich! Weniger kann ja nicht sein. — Und was hast du dir denn gedacht, was zu letzt aus dir werden soll — Landrat oder König?“ Er sah langsam auf — — „Ja, in die Stadt, ja woll', den Weg nehmen sie ja all', die sich zu was berufen fühlen. Sobald ein junger Windhund Kräfte in den Knochen fühlt oder einen Schilling in der Tasche hat, in die Stadt muß er und es da lassen. Und was kommt denn nachher aus der Stadt? Nichts weiter! Was anderes hab' ich da nie in' Leben aufreiben können, und wo hin ich hinfunfsechsis. Aber was nützt' all' das Reden? Nicht mehr, als daß man den Hintern rausstößt und gegen das Wetter anbläst. Es kommt über sie wie das Regenwasser über die jungen Räder, und du, bei — weg müssen sie — hin und was Großes machen. Nachher, denn kann Klaus Hermann es wieder hinter ihnen her rausfahren! Einen Platz haben sie nicht, auch keine Verwandtschaft, bei die sie unterkommen können; aber was Großes ist es immer, was auf sie wartet. Denn dann in der Stadt, da stehen ja die Betten aufgemacht auf der Straße, und die Kinnsteine stehen über von Eisen und von Geld. — Oder was hast' du dir denn gedacht? Laß uns das mal hören.“

Pelle wurde dunkelrot. Er war noch nicht bis zum Anfang gelangt und wurde schon dabei ertappt, daß er sich wie ein Rindvieh aufbührte.

„Na, ja, ja,“ sagte Klaus autmütig — „du bist ja kein größerer Narr als all' die andern. Aber wenn du auf meinen Rat hören willst, denn ach bei Schuster Jeppe Kosod in die Lehre; ich will gerade zu ihm hin und Mist abholen, und ich weiß, daß er einen Lehrling sucht. Dann brauchst du nicht im ungewissen rumzusappen, und du wirst gleich vor die Tür gefahren wie 'ne Derrschafft.“

Pelle suchte zusammen — nie im Leben hatte er sich so einfassen lassen, daß er Schuster werden wollte. Selbst draußen auf dem Lande, wo man doch zu den Handwerkern aufschah, hieß es immer, wenn ein Junge nicht recht gedeihen wollte: Ach was, ein Schuster oder ein Schneider kann immer noch aus ihm werden! Aber Pelle war kein Krüppel, der eine sitzende Lebensweise wählen mußte, um durchzukommen — er hatte Kräfte und den guten Wuchs, um durchzukommen — er hatte er im Gefühl, daß es etwas Flottes sein sollte, etwas, wo Schneid drin war. Und er war auf alle Fälle gründlich klar darüber, was er nicht werden wollte. Aber als sie durch die Stadt rollten und Pelle — suvorzommend gegen die große Welt — die Mühe vor jedem abnahm, ohne daß irgend jemand wiederatmete, sank sein Mut, und ein Gefühl der eigenen Unbedeutendheit besahlich ihn. Das elende Fuhrwerk, auf das die Kleinstädter lachend mit den Fingern zeigten, trug wohl auch das Seine dazu bei.

„Vor solchem Bad die Mühe abzunehmen,“ brummte Klaus, „sieh doch bloß, wie aufgeblasen sie sich anstellen, und dabei haben sie doch alles, was sie haben, von uns anderen gestohlen. Oder was meinst du — kannst du sehen, ob sie die Sommerzeit schon in die Erde haben?“ Er starrte höhnisch die Straße hinab.

Rein, auf dem Steinpflaster wuchs nichts, und alle diese kleinen Häuser, die da lagen und sich beneidlich aus der Reihe zu brühen schienen, benahmen Pelle allmählich den Atem. Hier waren die Menschen zu Laufenden, wenn das überbaute verjüngt, und alles blinde Zutrauen mußte der einfachen Frage weichen, wo sie ihre Nahrung herbekamen. Damit war er

wieder daheim in seiner bekannten, armen Welt, wo kein Raub auch nur zur Anschaffung von ein Paar Socken verjüngt. Er wurde auf einmal so herzlich demütig und erkannte, daß es schwer genug für ihn dastehen konnte, sein täglich Brot hier zwischen diesen Steinen zu finden, wo man es nicht auf natürliche Weise aus dem Erdboden aufsoß, sondern es — ja, wie bekam?

Die Straßen waren voll von Dienstboten. Die Mädchen standen in Haufen da, sich um die Taille lassend, und starrten mit fremden Blicken die ausgestellten Baumwollstoffe an; sie wieseten sich leise hin und her, als träumten sie. Ein rotschickiger Dienstbote in Pelles Alter ging mitten auf der Straße und trug an einem großen Weizenbrot, das er mit beiden Händen hielt; seine Ohren waren voll Schor und die Hände did von Kälte. Bauernknechte kamen mit einem roten Bündel in der Hand dahergeschleudert, der Webersieder schlug ihnen gegen die Waden. Sie blieben plötzlich an einer Straßenecke stehen und sahen sich vorsichtig um und schloffen dann eine Seitenstraße hinab.

Draußen vor den Häusern gingen die Kaufleute barhäutig auf und nieder, wenn jemand vor ihren Fenstern stehen blieb, luden sie ihn mit den böschlichsten Wendungen ein, näherzutreten — und blinzelten einander verstohlen über die Straße hinüber zu.

„Heut haben die Kaufleute ihre Waren wohl ordentlich ausgelegt,“ meinte Pelle.

Klaus nickte. „Ja, ja, heut haben sie all' das rausgetrieht, was sie sonst nicht loswerden können. — Denn heut sind die Dummbeutel zu Markt gekommen. Das da unten, das sind die Schenkurte,“ er zeigte in die Seitenstraßen hinein. „Die sehen so sehnsüchtig nach hier 'rauf, aber an die kommt die Reihe auch noch. Wart' man bis heut abend, und denn geh' mal herum und frag' die verschiedenen, wieweil sie noch von dem vorläufigen Lohn übrig haben. Ja, die Stadt ist 'ne herrliche Gegend — wui Deibel!“ Klaus spie angeekelt aus.

Pelle hatte seinen ganzen, blinden Mut ausgeht. Er sah ja nicht einen, der das tat, womit er sich selbst sein Brot verdienen konnte. Und wie gern er auch mit auf dieser neuen Welt gehört hätte, — sich in etwas hineinzuwagen, wo er, vielleicht ohne es zu wissen, mit dabei war, seinen alten Genossen das Zeug vom Reibe zu reiben, das konnte er nicht. All' seiner Tüchtigkeit entleert, und mit einem jämmerlichen Gefühl, daß selbst sein einziger Reichtum, die Hände, hier drinnen wertlos waren, ließ er sich willenslos mit hinaus zu Meister Jeppe Kosods Werkstatt rummeln.

Menschenwürdiges Dasein u. Kultur

In Kapreuth fanden jetzt wieder die Festspiele statt, die Richard Wagners Sohn Siegfried im vorigen Jahre nach langer Pause wieder durchzuführen vermochte. Vor Voll fanden die Aufführungen der Wagnerischen Werke im Kapreuth über Bestspielbau nicht statt. Die hohen Untertanen können sich nur wenige leisten. Es waren vor allem die Anhänger der Parteien vertreten, die dem Volke durch die neue Zollgesetzgebung das Brot verteuern und die Lebensmöglichkeit wesentlich erschweren wollen, die durch Verteuerung des Lebensbedarfs das Dasein der Arbeiter immer mehr proletarisieren und ein besseres Dasein des Proletariats auch nicht für nötig halten.

Ganz anders dachte über das Proletariat der Meister, vor dessen Werken diese Satten lebt in Kapreuth wieder gemächlich im Paradies. Es war anfangs der achtziger Jahre, als einer der Freunde in der Villa „Waldfried“, dem Hause Wagners in Kapreuth, der Bankier Heu t e l war. Dieser Bankier hatte einmal im gewissen Kreise in „Waldfried“ davon gesprochen, daß die Arbeiter jetzt doch viel besser lebten als früher, daß sie für gutes und sorgloses Auskommen hätten. Da aber fuhr Richard Wagner erret auf mit den Worten: „Ja, und da stehen sie den ganzen Tag in den Fabriken und sehen und hören nichts als die lahlen Säle und das Hämmen und Tosen der Maschinen — ist das denn ein menschenwürdiges Dasein?“

Der satte Bürger hält die Befriedigung der einfachsten Existenz fast für Luxus, wenn es sich um Proletariat handelt Wagner, den diese Satten verziehen zu können glauben, aber hatte eine Auffassung vom menschenwürdigen Dasein des Proletariats, die weit hinausragt aus der sozialen Anschauung seiner meisten Bemüher. Neben der Selbstverleugung d o l i c h e i t eines sorglosen Auskommens gehörte für Wagner zum menschenwürdigen Dasein noch mehr: neue Arbeitsverhältnisse und verlässliche Arbeitszeit. Und da wart die Realisation dem Proletariat durch die Zollgesetzgebung noch das Dasein zu erschweren, das auch nicht die Spur einer Nehmlichkeit mit dem menschenwürdigen Dasein im kulturellen Sinne hat.

Der Fremdenverkehr in den deutschen Kurorten

In Nr. 177 des „Volksfreund“ vom 3. ds. hat ein sachfundiger Genosse unter obiger Ueberschrift eine Anzahl Ursachen aufgezählt, warum das deutsche Hoteltagewerk die zur Zeit so darniederliegt. Man kann den dort gemachten Ausführungen nur zustimmen. Auch vom Standpunkt des Hoteltageswerks wäre eine Entlastung der Gastwirte von den drückendsten Bürden zu wünschen. Der Artikel, der hauptsächlich die äußeren Demmungen der Gesundung des Hoteltageswerks behandelte, läßt sich noch ergänzen durch Angaben einiger innerer Demmungen. Denn solche bestehen auch noch, als Folge der Kriegszeit und Nachkriegszeit, und der Kurort bekommt sie oft empfindlich zu spüren. Da wäre denn vor allen Dingen einmal zu fragen: Sind aus dem Hoteltagewerk jene Inflationen entstanden, die wieder verschwinden, die aus anderen Berufen zusammengeändert sind, ohne Vorbildung, ohne innere Neigung, bloß weil sie das Hotel als ein Mittel betrachten, um schnell reich zu werden, und die den Gast als reines Ausbeutungsgobjekt ansehen? Gibt es nicht noch genug Hoteltiers und Gastwirte, die nicht wissen, wie man einen Kurort behandelt, und die sich noch nicht zu dem Grundtat aufgeschwungen haben, daß der Gast gegen Hingabe seines guten Geldes auch eine entsprechende Leistung beanspruchen darf? So rede natürlich nicht von erten Häusern, sondern von jenen bescheidenen Gasthöfen, die der Proletarier gelegentlich aufsuchte, sei es bei kurzen Ausflügen oder zu längerem Erholungsurlaub. Haben alle Gastwirte die lähnen Inflationen soeben abgeheilt, wo sie vor jedem schätzbaren Ausländer auf dem Baudie lazen und den einheimischen Volksgenossen zurücksetzten? Sind aus den Hoteltischen alle die Panisch,

Schmier- und Strodmittel verschwinden, zu denen man in der Zeit des Mangels an echten Nahrungsmitteln seine Zuflucht nahm? Ist der Bienenhonig beim Frühstück überall echter Bienenhonig? Wird mit Margarine gebraten oder mit Butterfett? Wird der Rudeiteig mit Eiern aufgemengelt oder mit Gummi arabicum? Besteht der Kuchen aus Weizenmehl oder aus Roggenmehl? Und wie steht es mit den Getränken? Kann jeder Gastwirt guten Gewissens einen Eid schwören auf die Reinheit seiner Weine?

Unser badische Hoteltierie leidet besonders unter der gefährlichen Nachbarschaft der Schweiz mit ihrer alten Soteltkultur und ihrem systematisch gepflegten Fremdenverkehr. Auch der einwandfreie Patriot kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß man in Deutschland manchmal teurer und weniger gut bedient ist als anderswo. Befleht man in Deutschland eine Tasse Kaffee, so kann man, wenn man Glück hat, gewiß guten Kaffee erhalten. Wänter fällt ein aber herein auf eine schwarze Esensbrühe, die vielleicht ein chemisches Meisterwerk und von Kaffee schwer zu unterscheiden sein mag, die aber nach dem Genuß Herzkröpfen, fliegende Stiche, Kopfschmerzen und Schwindelgefühle verursacht. Dazu gibt es etwas blaue Milch in einem Kännchen, das man bequemer in die Pfanne hineinstellen kann. Und das kostet denn, lagen wir 40 Pfennig. In der bescheidenen Alpenmilch bekommt man dagegen einen echten, bekömmlichen Bohnenkaffee und mindestens einen Viertelteller Milch, und das kostet 16 Pfennig. Kann man den Stab brechen über hundertfache Familien oder über alte, gebrechliche, unterernährte Leute, wenn sie sich mehr zu der fetten Alpenmilch hingezogen fühlen, als zu dem einheimischen blauen Zentrifugenwasser?

Wir verkennen keineswegs die vergleichsweise höhere Belastung des Soteltontos beim deutschen Gastwirt und wissen uns die z. T. höheren Preise wohl zu erklären. Und darum wünschen auch wir energische Maßnahmen der Regierung. Aber man täusche sich nur nicht! Es ist nicht so, daß die Regierung alles tun kann und die Witte nichts zu tun braucht. Sie müssen, um mit dem Ausland konkurrenzfähig zu bleiben, in jeder Hinsicht wieder zu Qualitätsleistungen zurückkehren. In jeder Hinsicht! Und dazu gehören auch Dinge, die keine finanziellen Opfer bedingen. Wie ist es denn mit der Höflichkeit und dem Wohlwollen? Ist die Höflichkeit des Hoteltiers und ihres Personals? Trifft das Sprichwort immer noch zu, das mit einem guten Wein einen großen Wert als Naturerwerblichkeit verbündet? Sind jene Gastwirte schon alle ausgestorben, die ihre besten Kunden selber sind? Bei denen der Kurort allmorgentlich Geschäftsbeziehungen anstellen muß, um zu ergründen, ob seine Höflichkeit der Herr Feiler, auf den man sich verlassen darf? Gibt es noch Witte, die offene oder verkappte Anhänger des Alkoholtrinkens sind? Die uns gelegentlich zu verziehen geben, daß sie Geld drauflegen an dem Essen, das sie uns verabfolgen, und daß sie mit starkem Wein konsum entschädigt werden wollen? Gibt es nirgendwo mehr brumme Geschäfte, wenn wir bloß eine Flasche Mineralwasser zum Essen trinken? Und sind jene Kalkulationskünde und Dirchwirtschaften ausgerottet, mit deren Hilfe man uns durch niedere Preisenspreise anlockt, wobei wir aber dann an Nebenlohn, Zigaretten, Kuchen, Eiern, Brot extra, Milch, Pflist usw. schamlos genepert werden? Gibt es doch erschlaffte Gäste, die ihren Göttern sogar zu den amtlichen Telephongebühren noch Zuschläge machen?

Wir behaupten keineswegs, daß die hier gemachten Bemerkungen allgemein gültig sind. Es sind gewiß reelle und solche Gastwirte genug vorhanden. Der Einzelne kann nur aus seinen persönlichen Erfahrungen urteilen. So und nicht anders wollen diese Zeilen aufgefacht werden, die wir sine ira et studio Gütlichstern weniger verschämterlich ausgefallenen Hotelgäste geschrieben haben.

Eröffnung der Grimmelshausen-Ausstellung in Offenburg

Lehten Samstag wurde die Ausstellung „Grimmelshausen und die Ortenau“ durch eine kleine Feier eröffnet. Ein großer Kreis geladener Gäste war erschienen u. a. der Ministerialrat Schärer, weiter Vertreter des Generalkonsulats, des Badischen Landesarchivs, der Kunstschule, der Landräte und Vertreter auswärtiger städtischer Behörden. Die Eröffnungsansprache hielt Herr Oberbürgermeister Heller. Nachdem er die zahlreichen Gäste begrüßt hatte, kam er auf die Ausstellung zu sprechen. Die Ausstellung soll das Leben und wirken des bedeutendsten Dichters des 17. Jahrhunderts, Grimmelshausen, herausstellen, der nach der Sturm- und Drangzeit des 18. Jahrhunderts die bedeutendsten Kulturwerte seiner Zeit schuf. Anlässlich der 100. Wiederkehr seines Geburtstages haben wir Offenburg besonders Grund, seiner zu gedenken, da er in seinem Schaffen, von den Erlebnissen und Eindrücken in Offenburg besonders beeinflusst wurde. Ein wechselvolles Soldatenchickal verfuhr Grimmelshausen nach Offenburg, das damals unter dem Kommando des ehemaligen Oberleutnants Hans Reinhard von Schauenburg stand. Sein Schreibgewandte Können fiel dem Kommandanten auf, und er nahm ihn auf die Kanäle. Von diesem Moment an begann die Zeit seines Schaffens. Nach dem dreißigjährigen Krieg kam er in ein ruhigeres Leben und der Dichter gehörte ganz der Ortenau an. Er bekam die Verwaltung der Schauenburgischen Güter im Reichthal; dann war er Wirt zum Stern in Gaisbach und starb 1676 als Schutzbefehl von Kengen.

Der verdienstvollen Arbeit des Herrn Dr. Baker vom Historischen Verein für Mittelbaden ist es gelungen, das vorhandene Material über Grimmelshausen, das in vielen Museen zerstreut war, zu sammeln. Gleichzeitig werden alle Werke alter und neuerer Kunst, die das künstlerische Leben der Ortenau veranschaulichen, ausgestellt. So ist eine große Anzahl Gemälde, Skizzen und Bilder, die von der Schönheit der Ortenauer Landschaften zeugen, wie sie von den Künstlern aller Zeiten gesehen wurde, ausgestellt. Neben anderen malerischen Werken künstlerischer Natur sind viele Werte der profanen und kirchlichen Kunst vorhanden.

Zum Schluss dankte Oberbürgermeister Heller allen denjenigen, die zum Gelingen dieser Ausstellung beigetragen haben. Anschließend fand eine Besichtigung der Ausstellung statt. Es ist hier unmöglich, nur einigermaßen ein Bild der Ausstellung geben zu können; wir werden gelegentlich darauf zurückkommen. Aber das kann gesagt werden, daß alle überrascht waren von der Gebiegenheit der Ausstellung. Eine derartige Vielteiligkeit und gründliche Erläuterung aller künstlerischen und kulturellen Werte der Ortenau, die mit vieler Mühe zusammengetragen werden mußte, wurde kaum erwartet. Die Schwierigkeiten waren um so größer, da der größte Teil der Ausstellung aus Privatbesitz stammt. Der Besuch kann nur empfohlen werden.

E. S.

mit allgemeiner Zustimmung aufgenommen. — Damit wurde der erste Verhandlungstag geschlossen.

Am Freitag morgen wurde in die Debatte über die beiden Referate eingetreten und danach zur Abstimmung über die von der Redaktionskommission vorgelegten Entwürfe geschritten. Angenommen wurde eine Entschließung gegen den Alkoholismus, sodann eine längere Entschließung, die sich mit der Stellung der Gewerkschaften zur Berufsschule befaßt, und eine weitere Willensäußerung, in der eine gründliche Bildungsarbeit an der heranwachsenden Jugend durch die Gewerkschaften gefordert wird. Ferner wurde ein Antrag angenommen, der an den Bundesvorstand des DGB, das Erreichen richtiger, ein Mitteilungsblatt für die Funktionäre der gewerkschaftlichen Jugendarbeit herauszugeben. Ueber die Frage der Errichtung eines Zentralauswahlschreibens erklärte sich die Konferenz gegen eine starke Minderheit mit einem Antrag der Redaktionskommission einverstanden, daß im Hinblick auf das kommende Berufsausbildungsgeleit eine Festlegung der organisierten Jugendverbände in Form nicht zwingend sei. Die bisherigen Sachverständigenbesprechungen sollen auch für die Zukunft stattfinden und gegebenenfalls erweitert werden. Ferner wurde eine Entschließung angenommen, die unbedingt die Bildung einer Gewerkschafts-Zentralstelle entsprechend den Beschlüssen des Leipziger Gewerkschafts-Kongresses fordert. Die Konferenz stellt sich außerdem auf den Standpunkt, daß eine Beschränkung des Tätigkeitsgebietes der gewerkschaftlichen Jugendarbeit nicht in Frage kommt, sondern nach Möglichkeit ein Zusammenarbeiten mit den proletarischen Jugend- und Sportvereinen stattfindet, das sich jeweils nach den örtlichen Verhältnissen zu richten hat.

Turnen und Sport

Fußball

Abchiedsfeier des F.C. Union Karlsruhe für den nach Amerika scheidenden Sportgenossen Karl Schöch. Samstag, 8. August, versammelten sich in ihrem Lokal zur „Goldenen Kanone“ die Mitglieder und Freunde des F.C. Union zu einer feierlichen Abschiedsfeier für den Sportgenossen Karl Schöch. Die Mitglieaber waren zahlreich und überfüllt. Die Feier wurde mit einem Musikvortrag der Touristen-Gesellschaft „Godelmeyer“ eröffnet, die sich in freundschaftlicher Weise dem Verein zur Verfügung gestellt hatte. Sodann ergriff der erste Vorstand Gen. Göttinger das Wort und schilderte in kurzen Worten den Sportgenossen K. Schöch als einen treuen und thätigen Anhänger und Gründer des F.C. Union; er überreichte ihm in Namen des Vereins einen goldenen Ring mit Aufschrift, gedachte auch gleichzeitig seines Bruders, auch ein Mitglied des F.C. Union, der vor einem Jahr auch vor der Abreise nach Amerika stand, beim Baden im Rhein aber

ertrank. Mit einem dreifachen „Frei Heil“ auf den Genossen Schöch schloß die Ansprache. Sodann sprach ein Spieler der 1. Mannschaft und dankte dem Genossen Schöch für seine sportliche Tätigkeit innerhalb des Vereins; er überreichte ihm das Ehrenspielführerdiplom, sowie eine Fußballtafel zum Andenken an die Elf. Der frühere Vorstand ermahnte die Mitglieaber, den Verein hochzuhalten und zusammenzuarbeiten, so wie es unser lieber Schöch bisher getan hat. Zwischenmitten kamen heitere und erste Vorträge und Musikstücke vom „Godelmeyer“. Erst in später Stunde trennte man sich. — Am Sonntagabend trafen sich dann die Mitglieder und Freunde des Vereins am Bahnhof zum letzten Abschied. Als der Zug abfuhr, brachte noch der 1. Vorstand ein dreifaches Frei Heil auf Gen. Schöch aus. Wir wünschen dem Gen. Schöch eine glückliche Heberfahrt in seine neue Heimat; mögen sich dort seine Hoffnungen erfüllen.

F.V. Vorwärts Ettlingen I — F.C. Königsbach I. 2:3 (2:1). Vergangenen Sonntag hatte der F.V. Vorwärts Ettlingen den F.C. Königsbach zu Gast. Kurz nach 3 Uhr gab Sportanleiter J. Hoffmeister Ettlingen den Ball frei. Beinhaltet von der großen Seite waren beide Parteien im Nachteil, trotzdem wurde ein fairer Kampf durchgeführt. Von Ettlingen wurden gleich zu Beginn gute Angriffe eingeleitet, durch die Ettlingen durch Halbrechts in der 3. Minute in Führung geht. Von beiden Seiten wird weiterhin Gutes geleistet. In der 30. Minute erhält der Mittelsturm Ettlingens bei einer Vorlage von Halbrechts das Rücklat auf 2:0. Königsbach bringt öfters gefährliche Angriffe vors Ettlinger Tor; in der 43. Minute erzielt der Mittelstürmer das erste Tor. Halbzeit 2:1 für Ettlingen. Bei Wiederbeginn flaut das Spiel Ettlingens vollständig ab, die Gäste kommen öfters mit gefährlichen Momenten vors Ettlinger Tor. In der Folge erzielt Königsbach den Ausgleich und kurz darauf senbet dessen Halblinks zum dritten Mal ins leere Tor ein. Ende 3:2 für Königsbach. Ettlingen II — Königsbach II 0:1. Ettlingen mit 8 Mann verliert kurz vor Schluß 0:1.

Schiedsrichtervereinigung des 3. Bezirks gegen die 1. Mannschaft von Volksturm 4:1 (1:1). Auf dem Sportplatz in Aue trafen sich zum letzten Mal die Spieler beider Mannschaften. In den ersten 15 Minuten war Volksturmmeister ionangeben; es erzielte den ersten Treffer. Aber nicht lange durfte sich die Mannschaft von Volksturmmeister des Erfolges erfreuen, denn bald war von der Schiedsrichtervereinigung der Ausgleich hergestellt. Der restliche Spielverlauf bis zur Pause war ausgeglichen. Nach Seitenwechsel kam die Schiedsrichtervereinigung immer mehr auf, sie übernahm bald darauf die Führung mit 2:1. Volksturmmeister hatte sich zur Anfang an zu sehr ausgeben und mußte daher den Ball noch zweimal aus dem eigenen Netz holen. Vom Schiedsrichterobmann war es ein guter Griff, seine Schiedsrichter in praktischer Tätigkeit zu prüfen, was ein Fortschritt unserer Schiedsrichterbewegung bedeutet. Schiedsrichter Mohr von Aue war gut, wie immer.

Der Besuch läßt besonders bei solchen Spielen viel zu wünschen übrig. Wo ist da die Unterstützung unserer Bewegung?

Internationale Spiele: Dresden—Genl 2:1 (0:0). Der Dresdener Sportverein, der diesjährige Fußballbundesmeister, hatte anlässlich seiner Stadionerweidung den Schweizer Meister, Sportklub Genl, zu Gast. Das Spiel war sehr lebhaft, die Schweizer ein hartnäckiger Gegner, 5000 Zuschauer wohnten dem Spiele bei.

Schwer-Athletik

Darlanden. Die am Sonntag, 9. August, vom Ring- und Stemmklub Darlanden veranstalteten Wettkämpfe nahmen einen sehr guten Verlauf. Auch der Besuch war ein sehr guter. Vormittags fanden die Kämpfe im Mannschaftsstemmenklub statt. Erster wurde der diesjährige Bezirksmeister Athletenklub Einigkeit Mühlburg. Zweiter: Ring- und Stemmklub Darlanden. Nachmittags 2 Uhr fand die Aufstellung des Festzugs bei der Festhalle statt; der Zug bewegte sich unter Vorantritt der Darlander Feuerwehrtabelle nach dem Sportplatz. Dort fanden dann zuerst die Kämpfe im Pyramidenbau statt. Erster wurde hierbei die Karlsruher Athleten-Gesellschaft. Auch die Schüler des Ring- und Stemmklub Darlanden boten durch ihren Pyramidenbau sehr schöne Leistungen. Bei den Mannschaftskämpfen im Taueisen wurde die erste Mannschaft der Karlsruher Athleten-Gesellschaft Erster, Athletenriege Welsch-Neureuth Zweiter. Im Mannschaftsstemmen wurde Einigkeit Mühlburg Erster, Athleten-Gesellschaft Karlsruhe Zweiter. Bei den Mutterringen wurde Einigkeit Mühlburg Erster. Kraftsportverein Rippurt Zweiter.

Veranstaltungen der Arbeiterjugend

Donnerstag, 13. Aug.: Heute, abends 8 Uhr im Jugendheim (Kulienheim): Bericht vom Hamburger Jugendtag; Gen. Wülfner.
Freitag, 14. Aug.: Abends 8 Uhr: Fortsetzung des Musikfests; Gen. Runk.
Sonntag, 16. Aug.: Nachmittags und abends Zusammenkunft im Waldheim.
Montag, 17. Aug.: Fortsetzung der Körperübungen auf dem Platz der St. Turnerschaft; abends von 7 Uhr an; Gen. Stein.
Dienstag, 18. Aug.: Abends 8 Uhr: Funktionärsführung im Jugendheim.

Veranstaltungen der Naturfreunde-Jugend

Donnerstag, 13. August: Abends 8 Uhr: Funktionärsführung.
Freitag, 14. August: Jugendabend bei der Ortsgruppe im „Friedrichshof“. Vortrag über Arbeiterbildung.
Sonntag, 16. August: Tour nach Moosbrunn. Treffpunkt 4.45 Uhr am Bahnhof.
Montag, 17. August: Abends 8.15 Uhr: Literaturabend im Jugendheim. („Die Anfänge des Dramas und das Volkstied.“)

Bezugsquellen für Natur- u. Sportfreunde

Musterschatz

Sport-Artikel
Jeder Art, gut und billig
Sport-Brannath
Karlsruhe / Durl. Tor

Georg Maier
Schuhmacherei
Augartenstraße 23
Tourenstiefel n. Maß
Spezial:
Schuhbesohlarbeiten

Daniels
Konfektionshaus
Wilhelmstraße 36,
1. Treppe
Billigste Bezugsquelle
für Damenkonfektion

St. Martins-Bier
Ertricht
Spezialbier der
„Hilfstrunken“

Solide Sportstiefel
Qualitäts-Schuhwerk
zu vorteilhaften Preisen im
Schuhhaus Simon
Kaiserstraße 201

Möbel
in bekannt grosser
Auswahl i. Möbelhaus
Maler Weinheimer
Karlsruhe, Kronenstr. 32
Zahlungserleichterung

Murgtalbräu
Qualitäts-Bier I

V. HEUPEL
Stock- und Schirmfabrik
G. m. b. H.
Herrenstraße 46
Verk.-Fil.: Kaiserstr. 201

Herren- und Damenwäsche
Herm. Guggenheim
Markgrafenstrasse 25

Presto-Fahrräder
Fahrräder, Motorräder,
Apropatanten
Willy Edinger
Kaiserstraße 202, 203
Tel. 2923

Alle Kegel- u. Sportfreunde treffen sich im Feldschlößchen
bei Ludwig Nagel
Metzger u. Wirt, Karlstr. 71

Bekleidungs-Industrie
G. m. b. H. Durlach, Weingartenstraße, gegenüber dem Finanzamt. Telefon 515
Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer

Maschinen-Strickerei
Strickkleider — Kostüme — Westen
Kaiser-Passage 19, 2. Stock.

Touristen bevorzugen HENSEL'S
Dauerwurstwaren sowie Würstchen u. Schinken in Dosen

Marellis-Zigaretten
enttäuschen nie!

CALMON REIFEN

Gritzner-Nähmaschinen und Fahrräder
Karl Ehrfeld
am Rondellplatz

Ernst Marx
Karlsruhe, Luisenstraße 53
Fennruf 3086
Spezialhaus f. Herd, Oefen, Gasherd, Küchen- u. Hotel-Einrichtungen

Confektionshaus Hirschen
Kaiserstraße 95
Ecke Kronenstraße

Gute, billige Stoffe
finden Sie auf der Etage
Siegfried Ruben, Kaiserstr. 100
Verkauft nur 1 Treppe hoch.

SPORT-BEKLEIDUNG
fertig und nach Maß, kauft man am vorteilhaftesten im Spezialhaus für Herren- und Knaben-Bekleidung
Mees & Löwe
Karlsruhe (Baden)
Kaiserstraße Nr. 46

Bahm & Bassler
Natürl. Mineralbrannen des In- u. Auslandes zu Kurzwecken und als tägl. Tischgetränk / Alkoholfreie, moussier. Baldur-Getränke aus natürl. unvergorenen Fruchtsäften. Karlsruhe i. B., Zirkel 50, Tel. 255. Freiburg i. Brg. Lagerhausstraße 19, Telefon 2957. Geogr. 1887

Göricke-Fahrräder und Motorräder
bestes Qualitätsrad bei günstiger Zahlungsweise
O. Fischer & Co.
Karlsruhe i. B.
Akademiestrasse Nr. 32

Schuhhaus Ammann
Lammstraße 12
Größte Auswahl in Sportstiefel
Als aktiver Sportfreund gewähre ich Sonderpreise

P. BACH KARLSRUHE i. B. WERBEVERLAG FÜR REKLAME ALLER ART

Aus dem Lande

Bretten

Ein Wohnnassgeschäft.

r. Gondelsheim. Die Sitzung des Gemeinderats am 7. August hatte sich u. a. auch mit einer Wohnungsangelegenheit zu befassen. Der Bürgermeister mit einem Teil „seiner“ Räte der früheren Wirtschaft zur „Krone“ — eine Wohnung ver-schaffen. Das Bezirksamt Bretten steht aber diesem Plane entgegen. Zuerst soll, soweit wir informiert sind, die Familie H. G. untergebracht werden. Was aber bisher auf unserem Rathaus noch nie zu entdecken war, das trat nun plötzlich in Erscheinung: Der hohe Rat entdeckte sein soziales Herz! Der Herr Bürgermeister mit „seiner“ Räten wollen mit einigen hundert Mark einspringen, wenn der Maurer F. Michael ein Häuschen, das bereits ein halbes Jahr still ist, kaufen würde. Dann könnte man nämlich den H. G. in die alte Kapelle einweisen und die Kronenwohnung wäre für den Herrn Bauernjohn St. frei! Also wenn es sich um den Herrn Bauernjohn handelt, geht alles. Warum lauten aber denn die Herren Bauernjohn nicht selbst? Es hieß doch einmal, für die Bauernjohns braucht man nicht zu sorgen, die werden selbst bauen. Nun sieht man, wie die Herren „Bauern“!

Des weiteren wurde in dieser Gemeinderatsitzung die Rechnung vom oberen Bezirk beanstandet. Es wurde bei dieser Gelegenheit auch die Festsetzung des Tagelohnes für die dortige Arbeit angedeutet. Hier hatte man nämlich 75 % bewilligt, während für das Schuttanladen 60 % abgelehnt wurden. Der Bürgermeister gab die lakonische Antwort: „Die haben geschäft!“ Dort waren nämlich Bauernjohns dabei, hier handelt es sich um kleine Bäckerlein und Proletarier! Wer aber geschäft hat, die Bauernjohns oder die Arbeiter, darüber kann der Bürgermeister am letzten Auktionsabend, dem von der Arbeit des Schuttanladens versteht er nichts. Die kleinen Bauern und Arbeiter sehen aber nun an dieser höhnischen Antwort, welche Arbeit geschieht wird!

Bretten. Die Verfassungs- und Rheinlandfeier im Saale zum „Rohrigen Hof“ war von der republikanischen Einwohnerschaft sehr gut besucht. Einleitend wurde von Herrn Landrat B. K. auf die Bedeutung des Tages hingewiesen, anschließend wurden die Ehrenzeichen für 25- bzw. 15-jährige Tätigkeit bei der Feuerwehrlust. Hierauf hielt Herr Professor Sch. n. a. b. l. Karlsruhe einen Vortrag über die Verfassung und das Rheinland. Der Gesangsverein S. n. a. b. l. trug zwei Chöre vor, während die Kapelle Wolf den musikalischen Teil übernommen hat. Die Ortsgruppe des Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold beteiligte sich zahlreich mit dem neuen Banner an der Feier. Mittags 2 Uhr sang die Ortsgruppe des Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold geschlossen zum Naturfreundebund, um einige gemütliche Stunden in der freien Natur zu verleben; auch hier hatten sich viele republikanische Freunde eingefunden. Die Sängertabelle der freien Turner wurde mehrere Chöre vor, auch die Musikkapelle Wolf verschönerte durch ihre Mitwirkung in un- eigenwilliger Weise die Veranstaltung. Die Verfassungsfeier hatte dieses Jahr eine größere Beteiligung aufzuweisen wie im vorigen Jahre. Hoffentlich wird die Bedeutung des Verfassungstages immer mehr erkannt, denn noch stehen große Reize teilnahmslos gegenüber.

Bruchsal

Parteierversammlung.

Die am 8. ds. Ms. im „Bürgerhof“ stattgefundene Partei-versammlung hatte einen bescheidenden Besuch aufzuweisen. Die Genossin Frau Landtagsabgeordnete Fischer-Karlsruhe, be- richtete in 15-minütiger Ausführungen über die Tätigkeit unserer Fraktion im bad. Landtag in der letzten Sitzungsperiode, wobei die Referentin den Standpunkt der Fraktion in besonders wichtigen Fragen, wie Gebäudesteuer, Wohnungsnot usw. eingehend darlegte. In mit großem Beifall aufgenommene Vorträge löste eine lebhaft diskutierte, aus welcher sich die Genossen D. u. m., G. r. o. l. l. a., K. i. r. c. h. b. a. d., S. t. a. i. b. e. r. und D. e. d. e. r. beteiligten. In ihrem Schlusswort ging die Referentin auf die Ausführungen der einzelnen Diskussionsredner des näheren ein und betonte vor allen Dingen, daß wenn im bad. Landtag von der sozialdemokratischen Fraktion nicht alles das erreicht werden konnte, was im Interesse der Arbeiterchaft zu erreichen wünschenswert gewesen wäre, die Schuld an demjenigen Teil des wertvollen Volkes liegt, der immer noch nicht weiß, wo er infolge seiner wirtschaftlichen Lage politisch hingehöre. — Die Erledigung des übrigen Teils der umfangreichen Tagesordnung nahm reichlich Zeit in Anspruch und erst in ziemlich vorgerück- ter Stunde konnte der Vorleser die Versammlung schließen.

Bruchsal. Würdig und ernst war die Feier, mit der die Stadt Bruchsal des sechs-jährigen Bestehens der deutschen Verfassung gedachte. Der starke Besuch der Veranstaltung aber zeigte, daß sie in der Bruchsaler Bevölkerung einen freundlichen Widerhall fand. Die Stadtkapelle und sämtliche Gesangsvereine nahmen teil, um den zahlreichen Besuchern in einer schonen Wirkungsvollen Stunde auf der prächtigen Höhe des über der Stadt thronenden Besondere Inhalt und Wille der Weimarer Satzungen nahezubringen. Stadtrat K. z. i. h. b. a. g. wies in seiner von Wärme und Ueberzeugung getragenen Ansprache darauf hin, wie die Verfassung, die das deutsche Volk sich selbst gegeben, nur in schweren Kämp- fen sich durchsetzte, und daß wir als Brüder in gemeinsamer sozialer Arbeit sie immer von neuem aus wieder erkämpfen müssen. Denn nur, wenn sie getragen ist vom Willen des gan- zen Volkes kann sie sich in allen ihren lebensreichen Möglich- keiten auswirken und uns Freiheit und Rettung sein. R. S.

Aus dem Albtal

Ettlingen. Naturfreunde. Wie aus dem Infertententel ersichtlich ist, findet morgen Freitag, abends 8 Uhr, im „Stieren“ eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt, worauf auch an dieser Stelle hingewiesen sei.

Sozialdem. Partei. Unsere Partei veranstaltet am Samstag, 15. Aug., abends 8 Uhr in der „Krone“ eine Ver- sammlung, in der Gen. St. d. h. r. e. r. einen Vortrag halten wird über das Thema: „Die Gemeindepolitik unter Ver- fassung der letzten Voranschlagsberatung“. Es wären win- schenswert, wenn nicht nur alle Parteimitglieder in dieser Versammlung erscheinen würden, sondern auch die freimert- lichlich organisierten Arbeiter und die Freunde unserer Par- tei. Parteigenossen, antwortet besonders in den Betrieben für einen guten Besuch. Unsere Parteifunktionäre haben vollstän- dig zu erscheinen.

Arbeiter-Turn- und Sportverein Ettlingen e. V. Wie aus dem Vereinsanleger ersichtlich, treffen sich die Mitglieder am Sonntag abends 8 Uhr zu einer zwanzigsten Unterhaltung. U. a. wird Turnen, O. S. in einem Vortrag über die Lage und Einwirkung der 1. internationalen Arbeiterolympiade in Frank- furt a. M. berichtet. Es dürfte für jedes Mitglied, das mit Interesse den Verlauf dieser Tage in der Presse verfolgt hat, wertvoll sein, nun auch aus beruflichem Munde über den Ver- lauf und den Abschluß dieser denkwürdigen Tage berichtet zu hören. Versäume kein Mitglied diesen Abend.

Sozialistische Arbeiter-Jugend. Wochenprogramm: Freitag, 14. Aug.: Bericht von Hamburg (Gen. Wirble); Montag, 17. August: Reigenabend.

Ettlingen. (Autounfall.) Am Sonntag vormittag zwischen 10 und 11 Uhr ereignete sich auf der Landstraße in der Nähe von Fischweier ein Autounfall. Das Auto eines Fabrikanten aus Feuerbach stieß mit einem Motorradfahrer namens Unterwagner zusammen, als dieser einen Rad- fahrer überholen wollte. Der Motorradfahrer erlitt dabei einen Oberschenkelbruch und Kopfverletzungen. Er wurde durch das Auto nach dem Ettlinger Spital verbracht.

m. Reichenbach (Albtal). Auch in unserer Gemeinde wurde der Verfassungstag in einer würdigen Form abgehal- ten. Das Bürgermeisteramt lud alle örtlichen Vereine sowie die politischen Parteien zu einer gemeinsamen Feier im Kro- nenpavillon ein. Die Veranstaltung war gut besucht. Die Feier wurde eingeleitet mit einem Eröffnungsgesang des Musikver- eins „Vera“. Hierauf begrüßte Herr Bürgermeister B. e. d. e. r. die erschienenen Gäste und wies in kurzen kernigen Worten auf die Bedeutung des Tages hin, worauf Herr Hauptlehrer S. e. l. l. i. g. die eigentliche Verfassungsrede hielt. Er schloß mit einem dreifachen Hoch auf die deutsche Republik. Nach einem Gesangsbeitrag des Gesangsvereins „Concordia“ hielt Ge- meinderat Arbeiter-Turn- und Sportverein einige persönliche Ausführungen. Der Gesangsverein trug noch einige Lieder vor und der Musikverein sorgte für die musikalische Unterhaltung.

Rastatt

Öffentliche Anerkennung. Der Landeskommissar hat dem verheirateten Tagelöhner D. a. u. n. s. aus Wintersdorf, der am 17. Juni ein Kind vom Tode des Ertrinkens rettete, für sein ent- schlossenes Handeln die öffentliche Anerkennung ausgesprochen.

Die Arbeitertourne am Verfassungstag wurde im allgemeinen in diesem Jahre hier streng eingehalten. Nur der Bauun- ternehmer W. e. p. s. c. h. e. r. aus Dettingen glaubte bei seinen Arbeiten an der Murg eine unbillige Ausnahme ma- chen zu müssen. Herr Wepescher ließ seine in der Hauptsache von auswärtig kommenden Arbeiter den ganzen Tag arbeiten. Es ist uns zur Zeit nicht bekannt, ob Herr Wepescher an die- sem Tage die Genehmigung der Behörde zum Arbeiten hatte. Sollte es nicht der Fall sein, so wäre es Sache der zuständigen Behörde, den Fall zu untersuchen und den Herrn wegen Ueber- tretung der ministeriellen Verordnung gemaß empfindlich zu be- strafen. Die Arbeiter an der Murg, Murgbetriebervereinerung zwischen der unteren Stauffenbrücke können u. G. nicht als die dringende Beschäftigten angesehen werden, ausgenommen am Ver- fassungstage arbeiten lassen muß. Die günstige Witterung und der niedrige Murgwasserstand den ganzen Sommer hindurch, werte für den früheren Beginn dieser Arbeiten sehr günstig ge- wesen, jedoch das Arbeiten an gefüllten eingekürzten Feiertagen ist nicht notwendig gewesen wäre.

Wichtigkeitsfall. In dem Bericht von der Voranschlagsbe- ratung und in dem Bericht über die Verammlung der Liebes- freunde ist in der letzten Nummer des „Volkstreu“ ein Artikel unterlaufen, insofern es sich: P. a. r. t. e. r. Es muß heißen Professor Peter.

Unfall. Einen eisenhellen Unfall erlitt auf dem hiesigen Bergengelände eine 48-jährige Frau aus Straburg. Sie wurde ins hiesige Krankenhaus verbracht.

Baden-Baden

Der Arbeiter-Turn- und Sportverein kann zum ersten Male ein größeres Fest feiern, nachdem ihm jetzt von der Stadtverwaltung ein Platz zugewiesen wurde, auf dem er seine Übungen veranstalten kann. Dem Verein stehen 5 deutsche Turnvereine gegenüber, aber es herrscht dennoch immer ein freier, froher Mut und Begeisterung. Nächsten Sonntag ver- anstaltet der Verein im Geroldsau sein Stiftungsfest mit Ver- sammlungen. Das Turnen beginnt morgens 7 Uhr. Nach- mittags 2 Uhr findet ein Festzug statt. (Siehe Infertat.)

Rehl

Rehl. Die hiesige Einwohnerschaft würdigte den Geburts- tag der Weimarer Verfassung in echt republikanischer Weise, seiner Bedeutung gemäß. Alle Geschäfte waren geschlossen, die öffentlichen Arbeiten ruhten, um 9.30 Uhr luden die Glocken zum Festgottesdienst ein. Die freiwillige Feuerwehr trat ge- schlossen zu demselben an und erlie um 11 Uhr neun ihrer Mitglieder durch Dekoration für 15-jährige Dienstzeit durch eine Feier im Bürgerhof des Rathauses.

Den Höhepunkt der Feier bildete das Festbankett im ge- räumigen Stifflsaal abends um 10 Uhr. Der Saal erwies sich aber diesmal als viel zu klein, jedoch zahlreiche Besucher leidet unternehmen mühten. Es wird daher für ähnliche künftige Fälle, wie beispielsweise das bevorstehende Hanauer Trach- tenfest usw., die Erstellung einer städtischen Festhalle zur Not-wendigkeit werden. Das Bankett wurde durch einen flotten Marsch des Musikvereins „Harmonie“ Sundheim eingeleitet. Ihm folgte der Vortrag des Bundesliedes von Mozart durch die vereinigten Gesangsvereine. Sodann sprach Hr. K. o. n. i. g. den Festvortrag „Heimkehr und Gelübnis“ von R. Bröder, der die Auferstehung der sächsischen Festerversammlung erregte. Bürgermeister Dr. K. r. a. u. s. leitete seine interessante Rede mit einem kurzen Hinweis auf die Entstehung und den Zweck der Weimarer Verfassung ein und behandelte dann die drei Grundgedanken, die das Verfassungswerk, wie ein roter Faden durchziehen: die nationale Einheit, soziale Ge- rechtigkeit und Arbeit zur Herbeiführung einer Völkerver- einigung. Die hochinteressanten Ausführungen des Festred- ners erzeugten rauschenden Beifall. Den Schluß des offiziell- len Teils bildete der Vortrag der vereinigten Männergesangs- vereine: „Ewig liebe Heimat“ von Bru und ein Musikstück der „Harmonie“ Sundheim.

Offenburg

Sozialdemokratische Partei. Freitag, 14. August abends 8 Uhr findet im Wandinaer eine Mitfeiererversammlung statt. Gen. Dr. K. a. b. n. spricht über „Die Sozialdemokratie und der heutige Staat“. Die Genossen werden gebeten, voll- ständig zu erscheinen und ihre Frauen, sowie die Volkstreu- fender mitzubringen.

Die städt. Kleinkinderschule in der Wilhelmstraße erhält auch in diesem Jahr nicht den so dringend nötigen Neubau. Schon des öftern wurde auf die ungenügenden engen Schul- räume hingewiesen; nun ist es wieder gesunken, den Bau um ein Jahr hinauszuschieben, trotzdem die Geldmittel und Räume im März schon bereit und fertig lagen. Der Bauvertritt muß jetzt die Schuld auf sich nehmen, aber bei gutem Willen wäre das kleine Haus längst unter Dach. So müssen auch nächstes Jahr wieder 100-200 Kinder zurückgewiesen werden und können keine städtische Kinderschule besuchen. Man merkt die Abicht und wird verstimmt.

Letzte Nachrichten

Vom Rathaussturm gesprungen

Dresden, 10. August. Gekoren Mittags kürzte sich der Schloßer Kurt Mühlhört auf dem Mühlhört-Werkplatz von Turm des Rathauses aus einer Höhe von etwa 30 Meter auf das Dach des Rathausstier-Zwischengebäudes ab und blieb dort mit verformten Gliedern 20 Minuten. Die Ursache der Tat ist vermutlich in ebelichen Zustigkeiten zu suchen.

Bürgerliche Pressestimmen zur Annahme der Zollvorlage

Berlin, 13. Aug. (Sta. Funkdienst.) Die „Tägliche Rundschau“, das Organ Stresemanns, erhofft aus dem Verbal- ten der Zentrumspartei bei der Berücksichtigung der Zollvorlage eine dauernde Befestigung der jetzigen Reichsregierung. Das Blatt schreibt: „Der „Volkstreu“, dieses feste Parteigebilde, das niemals lebensfähig war, weil die Elemente, aus denen es sich zusammensetzte, einfach nicht zusammen paßten, ist nicht mehr. Das Zentrum hat sich auf seine Vergangenheit als aufbauende und zur positiven Mitarbeit am Staatswohl bereite Partei besonnen und hat sich von seinen volksblödi- schen Genossen, den Demokraten und Sozialdemokraten, ge- trennt, hat den Weg gefunden zu jenen Parteien, zu denen es nach seiner Vergangenheit und nach seinem ganzen inneren Wesen gehört. Und in Gemeinschaft mit diesen Parteien, den Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei, der Wirtschaftspar- tei und der Bayerischen Volkspartei hat es gute und tüch- tige Arbeit geleistet.“

Ein Logiker scheint der Verfasser dieses Aufsatzes nicht zu sein. Wie will er sonst begründen, daß seine eigene Par- tei 4 Jahre lang in Preußen mit denselben Parteien, denen er jetzt aufbauende und positive Mitarbeit abspricht, in enger Koalition zusammengearbeitet hat. Auch Stresemann betont doch immer wieder, daß die Volkspartei eine Mitarbeiter der Sozialdemokratie nicht grundsätzlich ablehne. Man wird sich Presseäußerungen, wie die der „Täg. Rundschau“, gut merken müssen. Das Triumphtreiben über den angeblichen Ausein- dertrennen des Volkstreu ist schon deshalb unnötig, weil dieser Bloß nur für die Reichspräsidentenwahl Bestand hat und niemand, am wenigsten ein Sozialdemokrat, auf den Gedan- ken kam, den Volkstreu als ein dauerndes Gebilde zu be- trachten.

An wichtigsten ist natürlich zur Beurteilung der künftigen innerpolitischen Verhältnisse die Haltung des Zentrums. Die „Germania“ behauptet in einem sehr lauen Aufsatz „Nach der Schlacht“, daß das Zentrum als eine Mittelpartei sich seine volle Handlungsfreiheit nach beiden Seiten hin gewahrt habe. Die Rechtsparteien seien eben innen- und außenpolitisch auf die Zentrumslinie eingeschwenkt. Die Zentrumslinie habe noch zu der programmatischen Kundgebung Weidenbachs und Mitsantritt der jetzigen Regierung und sie habe es abgesehen, sich noch enger an das jetzige Kabinett zu binden. Das Zen- trum wäre zur überflüssigen Nachhaftigkeit gegen die Deutschna- tionalen gewonnen, es müsse in dieser nach rechts gerichteten Regierung den sozialpolitischen Vorposten bilden.

Dann predigt der Aufsatz erneut die unmögliche Idee der „Volksgemeinschaft“. Schließlich zeigt der Artikel, daß in der Zentrumspartei doch eine erhebliche Unzufriedenheit mit der Haltung der Fraktion bei der Veragsvollziehung der Opposition vorhanden ist. Die „Germania“ sucht zwar die Redeweise zu rechtfertigen, aber sie tadelt die Behandlung der sächsischen sächsischen Anträge der Opposition durch Uebergang zur So- zialordnung zu erledigen. Das Zentrum hätte die Verhängung dieser Maßnahmen denjenigen überlassen sollen, die sie aus- geübt haben. Eine Zugriffs an die „Germania“ spricht die- sen Tadel aus:

„Es kann ruhig ausgeprochen werden, daß es auch zahl- reiche Abgeordnete gibt, die diesen Mehrheitspartei an- gehören, denen es bei dieser Taktik keineswegs befallig (!) war. Man muß auch die späteren Dinge im Auge haben und das, was jetzt im Reichstage vorgegangen ist, kann sich einmal wieder rufen. Es ist auch die Befestigung nicht unnötig, daß die früheren Oppositionsparteien gegenüber von der damaligen Mehrheit niemals solche Mittel in Anwendung gebracht wor- den sind.“ Der Aufsatz schließt: „Der hier behauptete Vor- teil ist wohl der wunde in der Tat der Zentrumspartei. Die Gesamtheit hat die Fraktion treu innegehalten, hoffen wir, daß in Zukunft solche taktische Fehler nicht wieder vorkom- men. Auch der Ansehens muß vermieden werden, als hätten wir uns von rechts her drängen.“

Hier ist leider mehr als Ansehen vorhanden. In der Zentrumslinie haben die industriellen und agrarischen Kräfte gefestigt, die seit jeher aus rein materiellen Gründen die Annäherung nach rechts erstreben und energische Unterfütte- rungen haben diese Gegner einer sozialen Wirtschaftspolitik bei der großen Mehrzahl der Gewerkschaftler gefunden, die es immer unheimlich empfunden hatte, daß ein großer Teil der Arbeiter der christlichen Gewerkschaften als Deutschnationalen in der Opposition gegen die Zentrumspolitik standen. Nicht Gebiete der Selbstgemeinschaft, sondern bewußte oder unbewußte So- zialinteressen und englische Organisationsorgane kleiner Ge- werkschaftspolitik haben die Schwendung des Reichszentrums bewirkt. Diese Schwendung aber zu leugnen, wäre unpoli- tisch und politisch unklar.

Die „Deutsche Tageszeitung“ schimpft über Unzufriedenheit mit den Zollgeheimen, die den Charakter eines unbefriedigenden Kompromisses trage, dem man nur mit sehr schwerem Herzen zustimmen konnte, weil eben eine bessere Lösung nicht zu er- wägen war. Die feste Zufriedenheit mit dem Erlaß des Zoll- weidens war. Die feste Zufriedenheit aus dem gesamten Artikel hervor- wuchers leuchtet aber doch aus dem gesamten Artikel hervor. In hohen Tönen wird doch die positive Arbeit, ausgleich über die Arbeitsschönheit und der entschlossene Arbeitswillen der jetzigen Mehrheit gelobt.

Wahrscheinlich ist der Aufsatz in der „Tageszeitung“. Die „Tageszeitung“ tut noch ein übriges, indem sie das Zentrum einlad, auch die Lösung kultureller Fragen nun mit der Reak- tion vorzunehmen. Also das Bündnis mit der Reaktion ist der ganzen Sache zu politisch. Die gesamte Reichspresse ist auf diese Tonart abgestimmt.

Es wird Aufgabe der sozialdemokratischen Presse und der sozialistischen Dramatiker sein, auch in den Monaten, in denen kein Parlament versammelt ist, die Anhänger der zen- trumspartei vor die Frage zu stellen, ob es ihr Wille ist, nun eine demokratisch verfeinerte Rechtsdiktatur mit Unterfütte- rungen des Zentrums im Reich dauernd schaffen zu wollen.

Die Aufhebung des Sichtvermerkszwanges

Wien, 12. Aug. Amstich wird gemeldet: Die Abma- schungen zwischen der österreichischen Bundesregierung und der deutschen Reichsregierung über die Aufhebung des Sicht- merkszwanges treten heute in Kraft.

Keine Verhandlungen mit Abd el Arim

Paris, 12. Aug. „Matin“ meldet: Es besteht kein Ver- ein von Abd el Arim als bevollmächtigter Emisär für die ge- neral Primo de Rivera begeben hat, um den Wunsch der spani- schen Regierung zu unterstützen, wenn die Unabhängigkeit des Afrikabereiches vorher anerkannt würde. General Primo de Rivera betraufte die Mitteilung Abd el Arims nur als einen neuen Beweis seines Willens, beharrlich die ihm unterstell- ten Forderungen zu ignorieren.

Karlsruhe i. B.

Photo-Apparate **Alb. Glock & Cie.** Kino-Apparate

Kaiserstr. 39.

Drogerie Wilh. Tscherning
bekannt durch Qualitätswaren
Ecke Amalien- und Karlstrasse
Telefon 319



Wenn Sie Büromöbel kaufen

dann besichtigen Sie auch die
altbewährten

Stolsenberg-Fabrikate

Sie lernen dann Qualitätsmöbel kennen und
beurteilen und kaufen nichts was Sie
später reuen wird.

Weitere Spezialitäten:

Stolsenberg-Karteien,
Stolsenberg-Blitz-Ordner,
Stolsenberg-Blitz-Ordner
Steuermappe.

FABRIK STOLZENBERG

Büroeinrichtungs-A.-G., Oos i. B.

Musterlager in:

KARLSRUHE, Waldhornstr.
FREIBURG i. B.,
Friedrichstrasse
MANNHEIM, E 4, 1.

Herren-Hüte-Mützen
ADOLF LINDENLAUB
Kaiserstrasse 191
Karlsruhe

Buchdruckerei „Volksfreund“
Telephon 126 KARLSRUHE Luisenstr. 24

liefert
Sämtliche Druckerarbeiten
schwarz und farbig, in kürzester Frist.

Kinder- und Damen-
sowie
Herren-Konfektion, Berufskleider
Manufakturwaren jeder Art
finden Sie in größter Auswahl zu niedersten Preisen bei
Gebrüder Blechner Nachf., Rastatt.

Kallinich
höchste Qualitäts-Zigaretten
in den Konsumpreislagen
Kallinich, Zigarettenfabrik, Rastatt (Baden)

ExcelsiorKünstlerspiele
Kaiserstrasse 26 / Telephon 977
Direktion: A. UNSER
Täglich 8.30 Uhr abends:
„Das Großstadt-Programm“

Papiere aller Art, sämtl. Büro-Bedarfsartikel
Farbbänder, Kohlepapiere etc. liefert:
Krös & Botzenhard / **Papier-Bürobedarf**
Telephon 2040 Westendstraße 29, Haus Suchstraße 53
Neubau Rückgebäude) Verlangen Sie Angebote!

RUDOLF HIRSCH
SPORTARTIKEL
KARLSRUHE i. B.
JAHNSTR. 18

Trinkt Franz-Bier
Telefon 4 RASTATT
Telefon 4

Gebrüder Kugel
Telephon 2785
Gegr. 1867
Rheinstraße 63
**Herren-Artikel, Kurz-, Weiss-, Woll-
waren, Wäsche-Fabrikation.**

**MUSIK
APPARATE**
preiswert
Besuchen Sie unser reich-
haltiges Lager.
Telefon 339

**MUSIK
PLATTEN**
erstklassig
Verlangen Sie unverbind-
liche Vorführung.
Kaiserstr. 170

**ODEON-
HAUS**

Moritz Veith Nachf.
Telefon 2003
Gegr. 1865
KARLSRUHE
Möbel, Matratzenstoffe- und Teppiche-Großhandlung
Kronenstr. 34

Wellpappenwerk G.m.b.H.
Bruchsal
Wellpappen in Rollen u. Bogen / Kartonmagen

Kaufen Sie Futtermittel
für alle Tierarten nur bei
Albert Schneider A.-G., Karlsruhe-Mühlburg
Telefon 2948



**Der Weise
weiss
wo er kauft**

P. M. Gräfinger
RASTATT
Manufakturwaren aller Art
stoffe / Ausstattungs-Artikel / Herren- u. Damenkleider-
Konfektion / Teppiche, Läufer, Linoleum / Damen-
Grobe Auswahl / und Herrenwäsche
Billige Preise!

Foto-Handlung H. HUGEL
Schützenstraße 12 / Telephon 2663

Trinkt Milch!

Milchverbrauch u. Volksgesundheit stehen in engem
Zusammenhang. — Tagesration nicht unter 1/2 Liter pro Kopf.

Karlsruher Milchversorgung G.m.b.H.

100 Jahre Johann Strauß

STADTGARTEN
 Freitag, den 14. August, abends von 8-10 1/2 Uhr:
Konzert der Feuerwehrkapelle.

Wiener Operette im Städt. Konzerthaus.
 Heute Donnerstag, den 13. August, abends 7 1/2 Uhr
 zum ersten Male
„Ein Walzertraum“
 von Oskar Stenus.
 Billetts von Mk. 1.50 b. 5.30 bei F. Müller, Kaiserstr., Zigarren-
 Brenner, Kaiserallee, Holzschuh, Werderstr. 48 und an der
 Tageskasse. Morgen: Gräfin Mariza.

Wir bitten unsere verehrl. Kundschaft zwecks rascher Bedienung
Müte zum Umfassonieren
 schon jetzt zu bringen.
Geschwister Gutmann
 Kaisersstraße 122
 14 Schaufenster 14 Schaufenster.

Sängerverein „Badenia“ e. V.
 Sonntag, 16. August,
Familien-Ausflug.
 Abfahrt bei schönem Wetter
 6.30 mit Gabelstange Baden-
 Baden-Steinbach, bei
 schlechtem Wetter 8.14 mit
 Sonntagstaxi nach Stein-
 bach. Jeder Teilnehmer
 ist seine Karte selbst.
 Der Vorstand.

Musikverein „Harmonie“
 Donnerstag, 13. August, abends 8 Uhr
Familien-Konzert
 im Konzertgarten „Zum Felseneck“.
 Eintritt für Mitglieder und Angehörige
 frei; für Nichtmitglieder 50 Pfennig.
 Der Vorstand.

In 30 Minuten Ihre Passtid
 nur im Photogr. Kettler
 Raiterstr. 50, Eing. Adlerstr.

Pfannkuch
 Frisch eingetroffen:
 Westindische
Bananen

Pfannkuch
 schöne, gelbe Früchte
 Pf. 95 Pf.
 Feinste süße
Cafel-Trauben
 Pf. 60 Pf.
 Italiener
August-Aepfel
 Pf. 32 Pf.
 5 1 55
 Pf. 1 55

„Zum Salmen“ Am Ludwigsplatz
 Freitag
Schlachtag
 Samstag Abend 8 Uhr: Ausdiele.
 Tafelbier, hell und dunkel.
 Fritz Beisel, Metzger und Wirt.

Arbeiter-Turn- und Sportbund Geroldsau
 Sonntag, den 16. August, von morgens
 7 Uhr ab, in Geroldsau bei Baden-Baden
5. Stiftungsfest
 mit Wertungsturnen.
 Nachmittags um 2 Uhr: Sammelpunkt an der
 Mühle in Geroldsau zum Festzug auf den
 neuen Sportplatz, mit turnerischen Vor-
 führungen. — Das Fest findet bestimmt statt.
 Der Vorstand.

Die unterzeichneten Banken ver-
 güten für Einlage-(Depositen-)Gelder
 je nach Höhe der Beträge und Zeit
 der Festlegung
bis 10% Zinsen.
 Karlsruhe, den 12. August 1925.

Badische Girozentrale Zweiganstalt Karlsruhe Baar & Elend Darmstädter u. National- bank Kommanditgesellschaft auf Aktien, Filiale Karlsruhe Ignaz Ellern Velt L. Homburger	Rheinische Creditbank, Filiale Karlsruhe und deren Depositenkass. Straus & Co. Süddeutsche Disconto- gesellschaft A.-G., Filiale Karlsruhe, und deren Depositenkas- sen Vereinsbank Karlsruhe.
---	---

Adler- Presto-Fahrräder
 Teilzahlung —
 Ersatzteile • Pneumatik • Reparatur-Werkstätte
Xaver Hoffner, Karlsruhe
 Mühlburg
 Hardtstraße 27 — Telefon 1389.

Hartes Wasser?

Das hiesige Wasser hat einen ungewöhnlich hohen Kalkgehalt, ist also, wie die Hausfrau sagt, „hart“. Die Folge ist mangelndes Schäumen der Waschlauge, erhöhter Seifenverbrauch und oft sogar Fleckbildung in der Wäsche (Kalkflecke). Enthärten Sie das Wasser durch einen Zusatz von

Henko

Henke's Wasch- und Bleich-Soda

Henko bindet den Kalkgehalt, das Wasser wird weich wie Regenwasser, Sie sparen am Waschmittel und haben immer eine tadellose Wäsche!

Asthma ist heilbar!

Das wissen und bezeugen alle, die eine Kur mit dem ärztlich empfohlenen Asthma-Sirup „RADIX“ gemacht haben. Bisher suchte man das Asthma durch Einreibungen, Inhalationen oder künstliche Rauchentwicklung zu beseitigen, aber solche Mittel können lediglich lindern und müssen lange gegen das Leiden ankämpfen, ehe eine Besserung eintritt. Beim Gebrauch des rein natürlichen Asthma-Sirups „RADIX“ dagegen macht sich dessen lindernde, beruhigende und schleimlösende Wirkung sofort bemerkbar, was von zahlreichen Aerzten und Patienten dankbarst bezeugt wird.

„RADIX“ hat sich auch vorzüglich gegen Husten bewährt. Verlangen Sie noch heute zur näheren Aufklärung die wichtige Broschüre über „RADIX“, die allen Interessenten ohne jede Verbindlichkeit

gratis und franko
 zugeschickt wird von L. Fiebig, pharmazeutische Grosshandlung, Karlsruhe 9.
 „RADIX“ ist in allen Apotheken zu haben.

Amtliche Bekanntmachungen

Aufforderung zur Zahlung der erhöhten Gebäudebesondersteuer

Durch das Gesetz vom 28. Juli d. J. über die Minderung des Gebäudebesondersteuergesetzes vom 2. Juli 1924 ist die Gebäudebesondersteuer vom 1. Juli 1925 an von bisher monatlich je 8 Pf. auf monatlich je 10 Pf. für 100 Reichsmark Gebäudewert oder von 18 b. 8. der Friedensmiete auf 20 b. 9. dieser Miete erhöht worden. Neue Forderungszettel über diese Erhöhung kommen nicht zur Ausgabe. Soweit jedoch Gebäude lumb- und lort-wirtschaftlichen Zwecken dauernd und vorübergehend dienen, wird den in Betracht kommenden Eigentümern über ihre künftige Zahlungsverpflichtung noch besondere Mitteilung zugehen.

Alle übrigen Zahlungspflichtigen Grundbesitzer-eigentümer oder deren Stellvertreter, denen für das Rechnungsjahr 1925 ein Forderungszettel (gelber Stempel) zugegangen ist, werden hiermit aufgefordert, gleichzeitig mit den ab 5. August d. J. fälligen Monatsraten noch einen Zuschlag von 25 v. H. der bisherigen Schuldigkeit an die Stadt-baukasse zu entrichten.

Zie Hauseigentümer oder Mieter aufgrund ihrer persönlichen oder wirtschaftlichen Verhältnisse über den 1. Juli 1925 hinaus gewährten Nachlässe oder Ermäßigungen der Gebäudebesondersteuer erhöhen sich vom gleichen Tag an, bis zum Ablauf der Verrechnungsdauer ebenfalls um 25 v. H. des erlassenen Nachlasses. Die Beteiligten erhalten hierüber noch schriftliche Nachricht.

Alle weiteren Auskünfte erteilt das städtische Rechnungsbüro — Abteilung Wohnungsfürsorge — Karl-Friedrichstraße 22, 2. Stock, Eingang durch das Hoftor in der Geroldsaustraße, jeden Dienstag oder Freitag vormittags von 8-12 Uhr.

Karlsruhe, den 12. August 1925.
 Der Oberbürgermeister.

Warnung!

Das Radfahren zur Nachtzeit mit unbelichtetem Fahrrad nimmt in letzter Zeit bedeutend zu, doch wird im Interesse der Verkehrssicherheit fünfzig Pf. gegen ein höheres Strafmaß einschreiten werden.

Karlsruhe, den 12. August 1925. D. J. 117
 Bad. Bezirksamt — Polizeidirektion C. 144

Das Verhalten der Jugend betr.

Angrund des § 366 Ziffer 10 A.-Str.-G.-B. wird mit Zustimmung des Bezirksrats folgende durch Erlass des Herrn Landeskommissärs in Karlsruhe vom 31. Juli 1925 für vollziehbar erklärte bezirkspolizeiliche Vorschrift für die Landgemeinden des Amtsbezirks Karlsruhe erlassen:

Jugendliche Personen im Alter bis zu 16 Jahren dürfen sich nach Eintritt der Dunkelheit außer in Begleitung Erwachsener nicht mehr auf öffentlichen Straßen und Plätzen aufhalten.

Zwischenhandlungen werden nach § 366 Ziff. 10 A.-Str.-G.-B. bestraft.

Gleiche Strafe trifft die Eltern und die sonstigen zur Aufsicht über die Jugendlichen gesetzlich verpflichteten Personen, die die Jugendlichen nach Eintritt der Dunkelheit auf öffentlichen Straßen und Plätzen sich aufhalten lassen.

Karlsruhe, den 8. August 1925. 1485
 Bezirksamt Abt. II B. D. J. 118.

Arbeitsvergebung.
 Die auf Freitag, den 14. August 1925, nachmittags 4 Uhr, anberaumte Submision für
Grab-, Maurer- u. Betonarbeiten
 zum Erweiterungsbau des städtischen Kinderheims wird auf
 1476
 Freitag, 21. Aug. 1925, nachmittags 4 Uhr, verlegt.
 Karlsruhe, 12. Aug. 1925.
 Städt. Hochbauamt.

Rohrstühle
 werden dauerhaft gefastet u. repariert. Joseph Reich, Stuhlfechterei, Zuffen-
 straße 46. 4639

Zwei tüchtige
Akzidenz- und Anzeigensetzer
 auf sofort in Dauerstellung gesucht
 Verlagsdruckerei Volkstreuend
 S. m. b. H.

Scheidenhardter Weg betr.
 Zur Beseitigung von Holzarbeiten ist der Scheidenhardter Weg ab 13. d. M. auf Eitlinger Gemartung für Fußwegverbreiterung geplanzt.
 Es ist daher von dem genannten Zeitpunkt an auch die auf Karlsruher Gemartung gelegene Strecke dieses Weges für den Durchgangsverkehr nach der Eitlinger Gemartung für Fußwege aller Art nicht benutzbar.
 Karlsruhe, den 10. August 1925. 1483
 Bezirksamt — Abt. IIa.

Karlsruhe, Einträge in das Vereinsregister
 vom 7. August 1925.
 1. Gemeindehaus — Bauverein u. 2. Frau Karlsruhe-Süd in Karlsruhe.
 2. Stadtausschuß für Betriebsübungen und Jugendpflege Karlsruhe i. V. (St. A.) in Karlsruhe. 1486
 Bad. Amtsgericht B 2.

Eitlinger Anzeigen.

Obst-Versteigerung
 am Donnerstag, den 13. August 1925, nachmittags 2 Uhr. Zusammenkunft beim alten Friedhof. Eitlingen, den 10. August 1925. 1481
 Der Bürgermeister.

Die Ausföhrung des Reichsmietengesetzes betr.
 Gemäß Erlasses des Herrn Ministers des Innern vom 29. Juli 1925 beträgt die gesetzliche Miete mit Wirkung ab 1. Juli 1925 84 v. H. für gewerbliche Räume, die weder Teile einer Wohnung noch zusammen mit Wohnräumen vermietet sind, 100 v. H. der Friedensmiete in Wobmar.

In den angegebenen Beträgen der gesetzlichen Miete sind die Sätze für laufende und große Instandsetzungsarbeiten, der Satz für Verwaltungs- und Betriebskosten einschließlich der erhöhten Gebäudebesondersteuer sowie für Kapitalverzinsung enthalten.

Eitlingen, den 10. August 1925. 1482
 Der Bürgermeister.

Naturfreunde Eitlingen
 Freitag, den 14. August, abends 8 Uhr im „Zierchen“
 außerordentliche
Mitgliederversammlung.
 Die Anwesenheit aller Genossen ist dringend notwendig.
 Der Vorstand.

Klavier-spieler
 sofort gesucht.
Union-Theater
 Wühlburg.

Wohnungstausch.
 Laube meine Wohnung bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Keller, (Was u. elektr. Licht), im Hinterhaus 2. St. Weibstadt gegen eine 2 bis 3 Zimmerwohnung mit Zubehör, 5. Stock ausgetauscht. Ein Alleinbewohner. Off. unt. Nr. 4638 an das Volksfreundbüro.

Zwei jüngere Elektromonteur
 in dauernde Stellung sofort gesucht.
Jakob Leonhard
 Karlsruhe
 99 Rappurserstraße 99

Zigaretten- und Wästelmachereien
 finden Beschäftigung
 S. Wilhelm Hartmann
 Zigarettenfabrik
 35 Weilandstraße 35

Schöne 3 Zimmer Wohnung
 im Weibfeld, sofort leibbar, gegen Baugeld zu vermieten. Angebote unter St. an das Volksfreundbüro erlassen.

Apfelwein
 Rein bergoren gut Qualität in Gebinden von 25 Liter an. Bester teibweise Eigen-tauschler werden tollentlos gereinigt.

Fr. Donner
 Apfelwein-
 felterei
 Jägerstraße
 40
 Tel. 2899

Zwei tüchtige Akzidenz- und Anzeigensetzer
 auf sofort in Dauerstellung gesucht
 Verlagsdruckerei Volkstreuend
 S. m. b. H.

Rosen Anzüge
 blaue Arbeitsanzüge
Windjacken Sommerjoppen Rucksäcke Koffer Hemden und Unterhosen
 kaufen Sie billig
 Metel Mendelssohnplatz.

Fundstücken
 Versteigerung
 Am Mittwoch, den 19. August 1925, werden im Kantinenraum der Strobenbahn — Talwegstraße 71 — von nachmittags 3 Uhr an, nicht abgeholten Fundgegenstände der Strobenbahn und Lokalbahn auf der Zeit vom 1. Oktober 1925 an bis 31. März 1926 öffentlich gegen Versteigerung öffentlich versteigert.
 Karlsruhe, 12. Aug. 1925.
 Städt. Bauamt.

Elektromonteur
 in dauernde Stellung sofort gesucht.
Jakob Leonhard
 Karlsruhe
 99 Rappurserstraße 99

Zigaretten- und Wästelmachereien
 finden Beschäftigung
 S. Wilhelm Hartmann
 Zigarettenfabrik
 35 Weilandstraße 35

Schöne 3 Zimmer Wohnung
 im Weibfeld, sofort leibbar, gegen Baugeld zu vermieten. Angebote unter St. an das Volksfreundbüro erlassen.

Zwei jüngere Elektromonteur
 in dauernde Stellung sofort gesucht.
Jakob Leonhard
 Karlsruhe
 99 Rappurserstraße 99

Zigaretten- und Wästelmachereien
 finden Beschäftigung
 S. Wilhelm Hartmann
 Zigarettenfabrik
 35 Weilandstraße 35

Schöne 3 Zimmer Wohnung
 im Weibfeld, sofort leibbar, gegen Baugeld zu vermieten. Angebote unter St. an das Volksfreundbüro erlassen.

Zwei jüngere Elektromonteur
 in dauernde Stellung sofort gesucht.
Jakob Leonhard
 Karlsruhe
 99 Rappurserstraße 99

Zigaretten- und Wästelmachereien
 finden Beschäftigung
 S. Wilhelm Hartmann
 Zigarettenfabrik
 35 Weilandstraße 35

Schöne 3 Zimmer Wohnung
 im Weibfeld, sofort leibbar, gegen Baugeld zu vermieten. Angebote unter St. an das Volksfreundbüro erlassen.

Zwei jüngere Elektromonteur
 in dauernde Stellung sofort gesucht.
Jakob Leonhard
 Karlsruhe
 99 Rappurserstraße 99

Zigaretten- und Wästelmachereien
 finden Beschäftigung
 S. Wilhelm Hartmann
 Zigarettenfabrik
 35 Weilandstraße 35

Schöne 3 Zimmer Wohnung
 im Weibfeld, sofort leibbar, gegen Baugeld zu vermieten. Angebote unter St. an das Volksfreundbüro erlassen.

Zwei jüngere Elektromonteur
 in dauernde Stellung sofort gesucht.
Jakob Leonhard
 Karlsruhe
 99 Rappurserstraße 99

Zigaretten- und Wästelmachereien
 finden Beschäftigung
 S. Wilhelm Hartmann
 Zigarettenfabrik
 35 Weilandstraße 35

Schöne 3 Zimmer Wohnung
 im Weibfeld, sofort leibbar, gegen Baugeld zu vermieten. Angebote unter St. an das Volksfreundbüro erlassen.

Zwei jüngere Elektromonteur
 in dauernde Stellung sofort gesucht.
Jakob Leonhard
 Karlsruhe
 99 Rappurserstraße 99